

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11-12 Uhr und von 5-6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen und kostet die fünfmal gepaltene Kleinzeile 12 h.
Schluß für Einschaltungen
Dienstag, Donnerstag Samstag 10 Uhr vormittags.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 50

Dienstag, 5. Mai 1914

53. Jahrgang

Die Arbeitslosenfürsorge.

Die Österreichische Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat soeben als erstes Flugheft den von Hofrat Professor Dr. E. Schwiedland in der Gesellschaft österreichischer Volkswirte gehaltenen Vortrag „Systeme der Arbeitslosenunterstützung“ herausgegeben. Den fesselnden Ausführungen entnehmen wir u. a.: Arbeitslosigkeit hat für Leute, die ganz auf den Ertrag ihrer Arbeit angewiesen sind, das Versiegen jeglichen Einkommens zur Folge. Das bedeutet für sie nicht allein Mangel, sondern auch seelischen Druck — bewirkt also Entbehrungen, Not und Elend, und zugleich tiefste Verunsicherung, peinvolle Suche nach entlohnter Beschäftigung und Ungewißheit, sie zu finden. Abgesehen von der Gefährdung seines Lebensfußes und der Erziehung seiner Kinder kommt dabei der ständig beschäftigte gelernte Arbeiter in Gefahr, ein nur ausbühlsweise und gelegentlich beschäftigter Mann zu werden, aus seiner sozialen Schichte niederzugleiten, sein Kapital an Arbeitsgeschick einzubüßen und innerlich zu verkommen — der unständige Gelegenheitsarbeiter aber, der stets ohne Rückhalt ist, verfällt dem nackten Elend mit seinem gesundheitsverwüstenden, kräfteverzehrenden, seelische Verumpfung fördernden Folgen. Solchem unverschuldeten Schicksal gegenüber entsteht für die Gesamtheit die Aufgabe einer Arbeitslosigkeitsverhütung und einer Fürsorge für die Fälle dennoch sich ergebender Not. Der Verfasser bespricht sodann die verschiedenen Systeme der Fürsorge für die Arbeits-

losenfürsorge und kommt zum Schlusse: Die Arbeitererschaft hat Grund, zugunsten der von ihr heiß ersehnten öffentlichen Arbeitslosenfürsorge, Entgegenkommen zu zeigen und ohne Hintergedanken und Zurückhaltung für paritätisch geleitete Arbeitsnachweise einzutreten. Die Gefährdung des Lohnniveaus der in Arbeit Stehenden durch Arbeitslose ist ein großes Argument, und daß zentralisierte Nachweise den besten Dienst tun, ist wohl nicht zu bezweifeln. Hat doch jüngst ein deutscher Fachmann darauf hingewiesen, daß sachliche Nachweise es heute vielfach vermeiden, Arbeitslosen alle auswärtigen offenen Stellen, bekanntzugeben: Arbeiter, weil sie keinen Lohnbruch verursachen, Unternehmer, weil sie nicht Konkurrenten wohlfeile Arbeiter verschaffen wollen. Somit hätten auch die Unternehmer ihrerseits auf parteimäßig geleitete Vermittlungen zu verzichten. Jedenfalls kann gesagt werden, daß interlokal tätige Nachweise den Arbeitsmarkt nach Möglichkeit entlasten und andererseits auch gestatten würden, das finanzielle Erfordernis einer Arbeitslosenversicherung annähernd zu schätzen. Ohne eine durchgreifende öffentliche Arbeitsvermittlung ließe sich auf dem Gebiete der Arbeitslosenfürsorge nichts Besseres erreichen als das Surrogat — ein sachlich unzureichendes Genter System. Das belgische (oder Genter) System, die älteste öffentlich-rechtliche Hilfsorganisation, beruht auf den Grundfäden: 1. Die Gewerkschaften der Arbeiter sollen selbst ihre arbeitslosen Mitglieder unterstützen, 2. hierzu aber aus öffentlichen Mitteln Zuschüsse erhalten. Unter unseren Verhältnissen hätte somit die Regierung zu leisten:

1. die Ausführung aller im Budget bewilligten Arbeiten mit möglichster Beschleunigung; 2. Einflußnahme, damit Länder und Städte das nämliche tun und überdies Notstandsarbeiten unternehmen; 3. Schaffung einer staatlich geregelten, paritätisch verwalteten Arbeitsvermittlung; 4. Verhandlungen mit Städten, damit diese außerhalb der Armenpflege Arbeitslosenunterstützungen auszahlen unter Entgegennahme eines staatlichen Zuschusses hierzu. — So also Professor Dr. Schwiedland. Die Arbeitslosenfürsorge ist aber ein Kapitel, welches tief eingreift in gegensätzliche soziale und politische Anschauungen, die sich nur sehr schwer oder gar nicht auf ein gemeinsames Ziel vereinen lassen wollen. Dem Lande ist diese brennende Frage völlig fremd; sie lebt nur in den Städten. Die Landwirtschaft entbehrt oft der notwendigsten Kräfte, weil alles in die Städte läuft, einer oft unsicheren Zukunft entgegen und dort das Heer der Arbeitslosen vermehrend. Eine Arbeitslosenfürsorge in den Städten müßte demnach derart beschaffen sein, daß sie nicht eine Art Prämie für die Landflucht bildet, denn in diesem Falle würde sie eine noch stärkere Landflucht erzeugen und das, was sie bekämpfen soll, noch vergrößern. Schon dieser Umstand läßt erkennen, welche starken Schwierigkeiten sich einer befriedigenden Lösung dieser wichtigen Frage der Arbeitslosenfürsorge entgegenstellen, wie verwickelt und in seinen Folgewirkungen so hochbedeutsam der Komplex aller jener Fragen ist, die mit der Arbeitslosenfürsorge moralisch und materiell zusammenhängen.

Fürstin Morrow.

Roman von Karl Meisner.

(Nachdruck verboten.)

„Bitte, gehen Sie noch nicht fort, bleiben Sie hier“, bat sie. „Nur jetzt entschuldigen Sie mich einige Augenblicke, ich bin in kurzer Zeit wieder bei Ihnen.“ Damit verschwand sie eiligen Schritts in einem Seitengemach.

Kara hatte sich noch nicht ganz von dem Erstaunen über die plötzliche Aufregung der Fürstin erholt, als die große Türe geöffnet ward und Graf Demuroff eintrat, der bei dem Anblick des jungen Mädchens stutzte und verlegen um sich blickte, als suche er die Herrin dieses Raumes. Auch Kara war sehr verlegen geworden, als sie auf den ersten Blick den jungen Herrn wiedererkannte, der ihrem Vater den Diamanten verkaufen wollte. Eine brennende Rote überzog ihr Gesichtchen und vermehrte noch ihre Befangenheit. Kaum konnte sie den höflichen Gruß des Grafen formgewandt erwidern.

„Verzeihen Sie, Fräulein Pitras, daß ich unangemeldet hier eingetreten bin. Aber ich glaubte die Fürstin allein, und als altbekannter Freund des Hauses bedarf ich weiter keiner Anmeldung. Ich wundere mich, Sie hier zu sehen.“

„Ich habe das bestellte Armband abgeliefert“, flüsterte Kara kaum vernehmlich.

„Ach ja, ganz recht, ich war ja selbst dabei,

wie der Schmuck bestellt wurde. Doch, wo ist die Fürstin?“

„Dort im Zimmer, sie wird sogleich zurückkommen.“

„Fräulein“, begann der Graf in peinlicher Verwirrung, „ich habe heute mittag bei Ihrem Vater ein Geschäft abgeschlossen, von dem ich wünschen muß, daß es geheim bleibt. Vor- allen Dingen darf die Fürstin Morrow garnichts davon erfahren.“

„Selbstredend, Herr Graf, bleibt das abgeschlossene Geschäft ein Geheimnis. Auch ohne daß Sie mich besonders darauf hinwiesen, hätte ich nie darüber gesprochen, auch mit der Fürstin nicht. Wir machen uns stets des Vertrauens würdig, das man in uns setzt.“

„Verzeihen Sie, Fräulein Pitras, ich zweifle nicht daran, aber die Angelegenheit ist für mich von solcher Wichtigkeit, daß ich Sie ausdrücklich um Ihr Ehrenwort bitte.“

„Ich gebe es Ihnen hiermit, Herr Graf, gleichzeitig auch im Namen meines Vaters.“

Der Graf sah sie dankbar an, ergriff ihre kleine Hand und drückte leise einen Kuß darauf. Kara erglühete und ein leichtes Beben durchzitterte ihren Körper. Bisher hatte sie noch kein junger Mann berührt, geschweige denn geküßt. Deshalb brannte dieser erste Kuß wie Feuer und ließ ihre Pulse heftig schlagen.

Paul Demuroffs Blick hing wie gebannt an der anmutigen Erscheinung Karas, die aussah, als

gehöre sie durch ihre Geburt in diese Räume, in denen sie sich gerade befanden. Beide schwiegen, aber in ihren Herzen redete eine Stimme, die mächtiger war als die Worte des Mundes hätten sein können. Plötzlich trat die Fürstin ein, immer noch erregt. Als sie den Grafen erblickte, zwang sie ein Lächeln auf ihre Züge, das aber ihrer wahren Gemütsstimmung fern lag und deshalb auch nicht ihre Züge verschönte, wie es sonst der Fall war.

„Entschuldigen Sie mich einen Augenblick, lieber Graf, ich habe mit der Tochter meines Juweliers noch einige Worte zu reden. Ich kehre gleich zu Ihnen zurück.“

„Bitte, Fürstin, ordnen Sie Ihre Geschäfte, ich werde mich zurückziehen.“

„Nicht doch, lieber Graf! Dort steht mein Piano, das erst heute morgen aus Paris hier eingetroffen ist. Phantasieren Sie ein wenig darauf. Aber spielen Sie, bitte, laut, und sagen mir dann Ihr Urteil, denn Sie sind ja Kenner.“

Die Fürstin ergriff Karas Hand und zog das junge Mädchen in das Zimmer, aus dem sie soeben getreten war. Als sich die Türe geschlossen hatte, lauschte Fürstin Morrow — die Töne des Pianos wurden hörbar. Befriedigt wandte sie sich an Kara, die sie erwartungsvoll anschaute.

„Mein liebes Kind, hören Sie gut zu, was ich Ihnen jetzt zu sagen haben werde. Ich möchte Sie um einen Dienst bitten, den ich nur einer vertrauten Freundin übertragen kann. Sie werden

Politische Umschau.

Der Not gehorchend...

Der slowenischkriteriale Slowensti Marob brachte die Nachricht, daß von einer Reihe slowenischkriterialer Parteigänger eine Eingabe an den krainischen Landesschulrat gemacht worden sei, in der verlangt wird, es möge an den Laibacher slowenischen Volksschulen mit dem Unterricht in der deutschen Sprache schon in der ersten Klasse begonnen werden; außerdem sollten einzelne Gegenstände ausschließlich in deutscher Sprache unterrichtet werden. An der Spitze der Aktion steht der slowenischkriteriale Gemeinderat J. Serjaf. Interessant sind auch die Äußerungen des slowenischkriterialen Inspektors der städtischen Schulen über die Einführung des Deutschen als der zweiten Unterrichtssprache. Dieser schreibt in seiner Eingabe wörtlich folgendes: „Der Einwand, es könnte die Einführung des Deutschen eine Schwächung des Nationalbewußtseins zur Folge haben, ist nicht stichhaltig. Das beweisen alle unsere Größten, Sprachgelehrte, Dichter und Schriftsteller; alle diese sind aus utraquistischen Schulen hervorgegangen und haben beide Landessprachen gründlich erlernt. Es ist notwendig, das Deutsche als Unterrichtssprache wenigstens in einem oder in zwei Gegenständen einzuführen. Geeignet wären dafür besonders Geschichte und Geographie...“ Also nicht einmal in Krain kommen die Slowenen ohne das Deutsche aus!

Warum man k. u. k. Konsulate meidet.

Zwei österreichische Kaufleute, Angehörige derselben Firma, die sich zu kommerziellen Zwecken in der spanischen Sprache vervollkommen und hiezu die Zeit eines Erholungsurlaubes an der spanischen Küste benützen wollten, wandten sich mit einer diesbezüglichen Anfrage an das österreichisch-ungarische Konsulat in Madrid und erhielten darauf folgende Antwort:

„In Erledigung der Eingabe vom 1. d. M. (welche übrigens laut Tarif-Post II/28 des Konsular-Gebührentarifes einer Eingabegebühr von 4.50 R. und Plaf. 50 P. für Porti, zusammen 5 R. unterliegt), wird eröffnet, daß die k. u. k. Konsulate zur Beantwortung derartiger Anfragen rein privaten Charakters keineswegs berufen sind. Es ist dies vielmehr Sache eines Reisebureaus oder irgendeines anderen einschlägigen Institutes. — Der Gerent des k. u. k. Konsulates.“

Die so „entgegenkommende“ Antwort des österreichisch-ungarischen Konsulates veranlaßte nun die Herren, durch Vermittlung eines reichsdeutschen Geschäftsfreundes sich mit demselben Anliegen an das kaiserlich deutsche Konsulat in Madrid zu wenden und sie erhielten darauf folgende Erledigung:

„Als Orte, die für Ihre beiden Herren in Betracht kommen dürften, nenne ich Valencia, Malaga, Santander und San Sebastian. An den beiden ersteren Orten ist das Klima milde, aber auch wärmer

und sie dürften sich am ehesten zu einem Aufenthalt im Mai empfehlen. In Santander und San Sebastian ist das Klima kühler und der Wellenschlag stärker. Die eigentliche Badeaison fängt in Spanien im allgemeinen nicht vor Mitte Juni an, namentlich gilt dies für die an der nördlichen Küste Spaniens gelegenen Badeorte. Was die Beschaffung eines Lehrers betrifft, so wird es zweckmäßig sein, wenn sich die Herren erst an Ort und Stelle nach einem solchen umsehen. Vielleicht können Ihnen die kaiserlichen Konsulate, die an jedem der genannten Plätze bestehen, nähere Auskunft darüber erteilen. Ich empfehle übrigens auch, sich die neueste Auflage von Baedekers Reiseführer für Spanien und Portugal zu beschaffen, aus welchem Buche Sie sich über die Verhältnisse in Spanien näher unterrichten können. — Der kaiserliche Konsul.“

Moral:

Der österreichische Konsul erteilt keine Auskunft, verlangt aber Gebühren. Der reichsdeutsche Konsul fordert keine Gebühren, gibt aber eingehende Auskunft.

Eigenberichte.

Deutschach, 3. Mai. (Schulfreundliches.) Durch die Intervention des Bezirksschulratsmitgliedes und Gutbesizers Herrn R. v. Seutter wurde der hiesigen öffentlichen Schule ein geeigneter Schulgarten und Spielplatz erworben. Nunmehr wurde auf Kosten des Genannten eine solide Einfriedung hergestellt und mit Ziersträuchern bepflanzt. Der Ortschulrat sprach dem Wohltäter für sein gemeinnütziges Wirken den Dank aus.

Windisch-Feistritz, 3. Mai. (Brandleger und Brandlegerin.) Am 28. April nachts brach in der dem Besitzer Anton Lepej in Strug, Gemeinde Stopno, gehörigen, von der Inwohnersfamilie Brumec bewohnten Reusche Feuer aus, welches dieselbe total einäscherte. Anton Lepej, der die kaum 400 Kronen bewertete Reusche auf 800 Kronen versichert hatte, wurde am 30. April von der Gendarmerie Magau unter dem Verdachte der Brandlegung dem Bezirksgerichte eingeliefert. — Die 39-jährige Reuschlerin Ursula Dworschak, welche mit Stephan Kobale in Zellnitz a. D. lebt, wurde am 1. Mai von der Gendarmerie in Windisch-Feistritz unter dem Verdachte, ihr in Neuberg, Bezirk Windisch-Feistritz, gelegenes, seit einem Jahre unbewohntes, am 22. April abgebranntes Winzerhaus in Brand gesteckt zu haben, um die Versicherungssumme zu erhalten, dem Bezirksgerichte eingeliefert. Die Dworschak, welche sich in schlechten Vermögensverhältnissen befindet, hatte das Winzerhaus auf 3000 Kr. versichert, während der Schaden nur etwa 1800 betragen dürfte.

Mahrenberg, 3. Mai. (Verhaftung.) Der im Jahre 1874 in Lembach geborene, nach Ziegelstatt zuständige Knecht Alois Heß in Unter-Feising, der verdächtig erscheint, am 26. April nachts im Gasthause des Heinrich Deutschmann in Mahrenberg

dem Reuschler Blasius Pogel mit drei Uhrketten im Werte von 53 Kronen aus der Rocktasche gestohlen zu haben, wurde von der Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

Giti, 3. Mai. (Eine Brillantenliebhaberin.) Der Arztesgattin Olga Bergmann in Sachsenfeld wurde ein goldener Ring, mit einem großen und elf kleinen Brillanten besetzt, im Werte von 570 Kronen kürzlich gestohlen. Den eifrigen Nachforschungen der Gendarmerie gelang es, als Diebin das bei der genannten Arztesgattin im Dienste stehende Mädchen für alles Maria Kacur ausfindig zu machen. Sie leugnete anfangs den Diebstahl und simulierte bei ihrer Einvernahme Ohnmachtsanfälle, gestand aber schließlich die Tat und wurde dann dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert.

Luttenberg, 3. Mai. (Diebstahl.) Dem Kaufmann Michael Zimmermann wurden aus einer im Hofe befindlichen Kiste nach Aufreißen des Deckels zwei Ballen Damenstoffe im Werte von 65 R. entwendet. Vom Täter fehlt jede Spur.

Unser bedrohter Weinbau.

Existenzgefährliche Ministerialverordnung.

Marburg, 4. Mai.

Eine Ministerialverordnung vom 18. März 1914 droht unserem Weinbau mit einer schweren Gefahr, die in allen führenden Weinbau- und Weinhandlertreibern die lebhafteste Bewegung auslöst. Heute vormittags fand in Marburg Hotel Erzherzog Johann eine Versammlung der Weinbauktion der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft statt, die sich hauptsächlich mit dieser Angelegenheit befaßte. Die Versammlung nahm folgenden Verlauf.

Der Obmann der Sektion, Landtagsabgeordneter Reitter, eröffnete die Versammlung und begrüßte insbesondere die Gäste, unter welchen sich der aus Wien erschienene Vertreter des Ackerbauministeriums, k. k. Oberinspektor Schuch, die Kellereinspektoren Petrovan und Dr. Reisch, ferner die Herren Luis und Fritz Kleinschegg, Julius Pfirmer u. a. befanden. Den 1. Gegenstand der Tagesordnung bildete die Neuwahl des Obmannes; obwohl Abg. Reitter darauf verwies, daß er nicht mehr dem Zentralausschusse angehöre, wurde er dennoch einstimmig unter lebhaftem Beifall wiedergewählt. Dann erstattete Herr Julius Pfirmer, der dazu gebeten worden war, das Referat über die

neueste Bedrohung unseres Weinbaues und des Weinhandels. Der Redner führte unter allgemeinsten Aufmerksamkeit und oft durch Beifall unterbrochen, u. a. folgendes aus.

Das Weingesetz vom 12. April 1907 hat sich, wie die mehrjährige Praxis zeigt, im allgemeinen gut bewährt. Es wurden durch dasselbe sowohl die Interessen des Weinbaues als auch des Weinhandels, nicht minder auch die Interessen der Weinkonsumenten nach bester Tunlichkeit gewahrt.

staunen, wenn ich Ihnen sage, daß ich, die Fürstin Alexandra Morrow, außer Ihnen keinen Menschen auf der weiten Welt kenne, den ich so ins Vertrauen ziehen könnte, wie gerade Sie. Es ist aber leider so, liebe Kara. Bekannte habe ich unzählige, aber nicht eine wirklich Vertraute darunter. Später einmal, wenn wir mehr Zeit haben, werde ich Ihnen weiteres hierüber erzählen. Es ist ein dunkles Thema aus unfrem nach außen so glänzenden Gesellschaftsleben.“

„Gern stehe ich zu Ihren Diensten, gnädige Fürstin, was in meinen schwachen Kräften steht, soll geschehen.“

„Meinen Bedienten laun ich natürlich nicht mehr Vertrauen schenken, als meinen sonstigen Freunden und Freundinnen“, fuhr die Fürstin in höchster Erregung fort. „Ein Geheimnis oder auch nur der Schein eines solchen würden sie am nächsten Tage schon in ganz Petersburg ausposaunen. Ich würde Sie auch nicht bemühen, liebes Kind, und selbst gehen, aber auch dieses ist unmöglich, wenn ich mein Geheimnis, dessen Mitwifferin Sie werden sollen, gewahrt wissen will, und von dem mein Lebensglück abhängt. Ich segne jetzt die Stunde, die Sie in mein Haus geführt hat. Sehen Sie, hier ist ein Portefeuille, es enthält Wertpapiere und einen versiegelten Brief. Neben dem Eingang unten auf der Straße hält ein Mietwagen. Bestiegen Sie diesen und fahren Sie nach dem Stadtteil, der der Marwasche heißt. Dort liegt an der Gorohawajastrasse ein kleines Häuschen, kenntlich

an dem schwarzen Holzgitter, das einen kleinen Vorgarten abschließt, den einzigen auf der ganzen Straße. In diesem Häuschen hat ein Jude einen Kleiderladen. Betreten Sie das Geschäftchen und fragen Sie dort nach Peter Gatschef. Wenn man Sie zu ihm geführt hat, geben Sie ihm dieses Portefeuille. Peter ist ein alter Mann, der eine breite Narbe quer über seiner Stirn trägt. Daran können Sie leicht erkennen, ob es der Mann ist, den ich meine. Sollte er vielleicht irgend eine Frage an Sie richten, so beantworten Sie ihm dieselbe nicht, sondern entfernen Sie sich möglichst schnell. Nach hier brauchen Sie nicht zurückkehren, ich erwarte Sie erst morgen kurz nach Mittag, um Ihnen das Geld für das Armband auszuhandigen. Lassen Sie sich also von der Gorohawajastrasse aus gleich nachhause fahren. Habe ich eine Fehlbite getan, liebes Kind?“

„Nein, gnädige Fürstin, Sie können sich auf mich verlassen. Ich werde den Auftrag sofort ausführen. Wie war doch der Name des Mannes, dem ich das Portefeuille übergeben soll, Peter Gatschef?“

„Ja, mein Kind, so heißt er.“

Fürstin Morrow atmete wie erleichtert auf. Dann zog sie an einer Klingelschnur. Eine Dienerin trat ein.

„Bringe mir den Pelzmantel mit dem Zobelbesatz“, befahl die Fürstin. „Er wird in der Garderobe oben noch hängen.“

Einige Augenblicke später hüllte sich Kara in einen kostbaren großen Pelzmantel, setzte ihre Kapuze

auf, die die Dienerin brachte und wurde dann auf einer Seitentreppe zum Portal geleitet, wo der oben erwähnte Wagen wartete. Der Kutscher, der schon Weisung erhalten haben mochte, fuhr in leichtem Trabe davon.

Zu derselben Zeit hatte Fürstin Alexandra Morrow äußerlich wenigstens ihre Ruhe wiedergesunden und trat mit lächelnder Miene in das Zimmer zu dem Grafen, der sofort sein Spiel abbrach.

Kara stand vor einer Menge Fragen, die sie sich selbst nicht beantworten konnte. Warum geriet die Fürstin beim Lesen des überbrachten Briefes in solche Aufregung? Warum wird die Antwort darauf so schnell und so geheimnisvoll gegeben? Warum nicht durch einen einfachen Boten oder langjährigen Diener? Und wenn, wie die Fürstin sagte, das Glück ihres Lebens davon abhing, warum fuhr sie nicht selbst? Und warum mußte der Mantel der Fürstin umgelegt werden, da der eigene doch vollständig genügte? Fast bereute Kara, den so seltsamen, in geheimnisvolles Dunkel gehüllten Auftrag angenommen zu haben. Jetzt aber mußte sie ihn auch ausführen, obwohl ein ängstliches Gefühl sie um so mehr beschlich, je näher sie ihrem Ziele kam. Endlich hielt der Wagen in dem bezeichneten Stadtteil, wo meist nur arme Leute wohnten.

Kara stieg aus dem Wagen und wollte den Kutscher gerade fragen, als sie zu ihrer Verwunderung merkte, daß sie sich vor dem bezeichneten Hause befand. Sie trat in dasselbe.

Mit umso größerem Befremden mußte es daher alle Interessenten erfüllen, als durch die Verordnung der k. k. Ministerien des Ackerbaues, des Handels und des Innern vom 18. März 1914 eine Abänderung und Ergänzung der bisher geltenden Durchführungsbestimmungen erfolgte, welche Verordnung durch den Erlaß vom 18. März 1914, Zahl 12688, noch eine weitere wesentliche Verschärfung erfuhr.

Die neue Fassung des Artikels 2 macht einen Unterschied bei den Zuckungsansuchen, ob es sich um Weinmoste handelt, die erst gelesen werden oder ob es sich um bereits eingelagertes Leseprodukt handelt. Im ersten Falle wird die Angabe des Ausmaßes der Weinbaufläche, der voraussichtlichen Menge des zu zuckernden Leseproduktes als auch des zuzusehenden Zuckers und die genaue Bezeichnung der Örtlichkeit, wo die Zuckung geschehen soll, verlangt und darf die Bewilligung nur für den Produktionsort oder dessen nächste Umgebung erteilt werden. Gegen diese Bestimmungen muß sowohl vom Standpunkte der Weinproduzenten als auch vom Standpunkte des Weinhändlers entschieden Stellung genommen werden. Viele Weingartenbesitzer lagern ihren Weinmost nicht im Produktionsgebiete ein, entweder weil ihnen dort die erforderlichen Kellerräume fehlen oder weil sonstige Gründe, wie zum Beispiel leichtere Pflege und Beaufsichtigung der Weine, schlechte Abfuhrverhältnisse aus dem Weingarten während der Wintermonate und im ersten Frühjahr, sie zwingen, ihre aus verschiedenen Gebieten stammenden Weinschüttungen in einen Keller zusammenzuführen. Solche Weinproduzenten können nach den neuen Bestimmungen um die Bewilligung der Zuckung erst nach erfolgter Einlagerung ansuchen. Der Weiterverkauf solcher Mostes zum Süßauschank ist dann ausgeschlossen, weil bis die Bewilligung erteilt ist, der Weinmost sich längst in starker Gärung befindet. Abgesehen davon ist es bekanntlich am rationellsten, die Aufbesserung je eher vorzunehmen. Warum ein Produzent deshalb größeren Schwierigkeiten ausgesetzt sein soll, weil seine Kellerei nicht im Produktionsgebiete liegt, ist nicht einzusehen.

Für den Weinhändler wird das Weinmostgeschäft durch diese Bestimmung unmöglich gemacht. Gewöhnlich deckt er den zum Weinmost bestimmten Bedarf am Stoc. Es ist doch ein Ding der Unmöglichkeit, daß er die ordnungsmäßige Aufbesserung in jedem einzelnen Weingarten beaufsichtigt; um die Aufbesserungsbewilligung aber erst dann anzuzufordern, wenn der Weinmost im eigenen Keller eingelagert ist, geht aus den obangeführten Gründen nicht, weil eben die Kunden den Weinmost dann nicht mehr süß, sondern im halbvergorenen Zustande bekommen und zum Süßauschank nicht mehr brauchen können.

Eine verhängnisvolle Bestimmung.

Die schwerwiegendste Änderung, die durch die Verordnung vom 18. März 1914 und den Erlaß vom 18. März 1914, Zahl 12688, herbeigeführt wurde, beinhaltet wohl der Punkt c des erwähnten Erlasses, nach welchem die Zuckungsbewilligung nur zur Zuckung eines solchen Weinmostes erteilt werden darf, dessen ursprünglicher Zuckergehalt zur Zeit der Weinlese nicht mehr betragen hat als 15 Grad nach der Klosterneuburgerwage. — Eine derartige Bestimmung muß für den steirischen Weinbau als verhängnisvoll bezeichnet

werden, da dadurch der steirische Weinbau und steirische Weinhandel in seinen Grundfesten erschüttert wird. Die allgemeine Geschmacksrichtung ist darauf gerichtet, daß milde kräftige Weine vom Konsumenten verlangt werden. Kann dem Konsumenten solcher Wein nicht verabreicht werden, so wird in den weitaus meisten Fällen der Konsument lieber auf den Weingenuss verzichten und zum Bierkonsum übergehen, bevor er sich entschließt, mit einem leichten, sauren Wein vorlieb zu nehmen.

Hier möchte ich einfließen, daß die Erfahrung gezeigt hat, daß die Sucht nach milden Weinen von Jahr zu Jahr zunimmt und in Gegenden, wo noch vor 6 bis 8 Jahren nur kernige, reiche Weine gesucht wurden, dormalen milde kräftige Weine verlangt werden. Wenn von den feinen Sortenweinen abgesehen wird, darf ruhig behauptet werden, daß infolge der klimatischen und Bodenverhältnisse in Steiermark die gewöhnlichen Konsumweine — und diese bilden ja den Hauptstock — nicht allzu häufig so gesüßt werden, daß sie ohne jede Aufbesserung der heutigen allgemeinen Geschmacksrichtung entsprechen. Steiermark produziert in vielen Gegenden selbst in mittleren Jahren leichte säuerliche Weine. In geringen Jahrgängen kann dies mit wenigen Ausnahmen von allen steirischen Weinen gesagt werden.

In unserem größten und bedeutendsten Weinbaugebiete Friedau-Luttenberg erreicht ein großer Teil der Weinmoste in minderen und auch mittleren Jahren 15 bis 16 Prozent. Da diese Weine bei geringem Zuckergehalt verhältnismäßig viel Säure haben, entsprechen sie der heutigen Geschmacksrichtung nicht. Bisher konnten auch solche Weine zu guten Preisen abgesetzt werden, da die Aufbesserung mit Zucker entweder der Produzent selbst vornahm, oder es besorgte dies der Käufer, der, weil er die Möglichkeit hatte, durch die Aufbesserung ein Produkt zu erhalten, welches beim Konsumenten gute Aufnahme fand, einen weit über den sonstigen Handelswert hinausgehenden Preis anlegen konnte. Wenn nun in Zukunft die Aufbesserung solcher Weine nicht gestattet wird, werden diese ohne starken Verschnitt mit fremdem milden Wein nicht verwendet werden können, was zur Folge haben könnte, daß die Nachfrage nach dem steirischen Produkte bedeutend abnimmt und die Preise hierfür naturgemäß stark fallen müssen.

In ähnlicher Weise, vielleicht noch empfindlicher, werden sich die Folgen in den übrigen Weinbaugenden Steiermarks fühlbar machen und habe ich nur aus dem Grunde die Luttenberg-Friedauer gegen angeführt, um zu zeigen, daß die verhängnisvollen Wirkungen des neuen Erlasses selbst in unser bedeutendstes Weinbaugebiet in der empfindlichsten Weise schädigen.

Der Umstand, daß laut Punkt c nur Weinmoste aufgebessert werden dürfen, die nicht mehr als 15 Prozent nach Klosterneuburgerwage aufweisen, würde die Folge nach sich ziehen, daß Weinmoste, die von Natur aus 14 bis 15 Prozent Zucker zeigen, teurer bezahlt werden als solche mit 15½ bis 16, weil bei ersteren eben noch die Zuckungsmöglichkeit besteht. Bei der praktischen Anwendung setzt somit der Punkt c unbeabsichtigter Weise gewissermaßen eine Prämie aus für ein von Natur aus geringeres Produkt. Auch diese Anomalie zeigt, daß der Punkt c des erwähnten Erlasses unhaltbar ist.

Die Folgen für den Weinhandel.

Um die Größe der Tragweite des verhängnisvollen Erlasses ganz ermessen zu können, möchte ich auch die Folgen desselben für den Weinhandel im Nachstehenden beleuchten.

Es ist selbstverständlich, daß der Weinhandel in erster Linie bestrebt ist, seinen Bedarf in der engsten Heimat zu decken und über die Grenze derselben erst dann hinausgeht, wenn entweder die Qualitätsfrage oder die Preisfrage ihn nötigt, weitere Einkaufsgebiete aufzusuchen, um nicht der Konkurrenz zu unterliegen. Wie die Verhältnisse bisher waren, hat der Weinhandel einen großen Teil der steirischen Produktion aufgekauft, da auch, wie früher erwähnt, die mittleren Weinmoste durch die Aufbesserung mit Zucker einen recht gesuchten Wein lieferten.

Durch die Zuckung bleibt bekanntlich der Charakter des Weines erhalten und ist es gewiß in erster Linie im Interesse der Produktion gelegen, wenn dafür gesorgt wird, die Eigenart des heimischen Weines nach Tunlichkeit zu wahren.

Bei den bisher bestandenen Verhältnissen war es möglich, in Steiermark ein lebhaftes Weinmostgeschäft zu erzielen. Dies kam den Produzenten

doppelt zu statten. Erstens wurde ein bedeutendes Quantum auf diese Weise dem Konsum zugeführt, der sonst verloren gegangen wäre, zweitens wurden gerade für das Weinmostgeschäft die Weinmoste gut bezahlt und es kann nicht geleugnet werden, daß die im allgemeinen hohen Preise zur Herbstzeit bestimmenden Einfluß gehabt haben für die Preise der späteren Räufe.

Durch die neuen Bestimmungen wird das Geschäft mit steirischen Weinmosten unmöglich gemacht, da Weinmoste, die von Natur aus weniger als 15 Grad nach Klosterneuburgerwage zeigen sich überhaupt nicht als Süßmost eignen, Weinmoste über 15 Grad aber in Zukunft nicht aufgebessert werden dürfen.

Weinmoste, die sich zum Süßauschank eignen, müssen 18 bis 20 Grad Zucker haben, da sie ja süß schmecken müssen, auch wenn die Gärung bereits eingetreten ist. So hochgradige Moste sind aber nur in guten Jahren in genügenden Quantitäten erhältlich. Zumeist kann erst in den letzten 8 bis 14 Tagen, oft erst bei der Weinlese selbst beurteilt werden, ob der Weinmost ohne Aufbesserung zum Süßmostauschank geeignet ist oder nicht.

Um ein größeres Mostgeschäft zu erzielen, muß mit den Verkaufsofferten längstens Anfang September begonnen werden. Wenn der Weinhandel nicht die Möglichkeit hat, durch Zusatz von Zucker in Jahren, wo es nötig ist, wie bisher der Natur nachzuhelfen, so wird sich wohl niemand finden, der sich auf das Ungewisse der zeitraubenden und mit großen Kosten verbundenen Arbeit der Vorverkäufe unterzieht und dabei Gefahr läuft, unmittelbar vor der Lese alle Aufträge stornieren zu müssen, weil die Qualität nicht so ausfällt als man erwartete.

Un Ungarn ausgeliefert.

Was das Geschäft mit dem ausgegorenen Wein anbelangt, war der steirische Weinhandel insbesondere gegenüber der ungarischen Konkurrenz seit 1907 sehr leistungsfähig. Die im Herbst mit Zucker aufgebesserten Weine ergaben auch in mittleren Jahren und aus mittleren Lagen recht gut trinkbare Weine. Wenn nun die Aufbesserung in den meisten Fällen unmöglich gemacht wird, so wird der Weinhandel gezwungen sein, seinen Hauptbedarf in Ungarn zu decken, wo er milde und kräftige Weine bekommt, um diese zur Aufbesserung der säuerlichen und leichten heimischen Weine zu verwenden. Der Vergleich mit anderen Ländern, zum Beispiel mit Deutschland zeigt, daß die Weingesetze den Produktionsbedingungen sich anpassen müssen, was wohl auch der einzig richtige Standpunkt ist. Wird der steirische Weinbau nicht durch entsprechende Anwendung des Weingesetzes in gleicher Weise wie es bisher der Fall war gegenüber der übermächtigen Konkurrenz Ungarns geschützt, dann muß er über kurz oder lang im Konkurrenzkampf unterliegen. Die großen Opfer für die Regenerierung der Weinärten vom Staat, vom Land und Privaten würden ganz vergeblich gebracht worden sein und die Folgen dieser verhängnisvollen neuen Bestimmungen lassen sich umsoweniger absehen, da in Erwägung gezogen werden muß, daß ein großer Teil jener Flächen, die heute dem Weinbau gewidmet sind, vermöge ihrer Bodenbeschaffenheit einem andern Kulturzweig schwer zugeführt werden können.

Ich möchte nun meine Ausführungen kurz nachstehend zusammenfassen:

Wenn es nicht gelingen sollte, die neue Verordnung und den neuen Erlaß, der nach meiner Überzeugung auch in keiner Weise aus dem Weingesetz vom 12. April 1907 abgeleitet werden kann, wenigstens insoweit rückgängig zu machen, daß der Punkt C des Erlasses aufgehoben werden wird und die unüberwindlichen Erschwernisse bei der Zuckungsbewilligung entsprechend gemildert werden, dann wird der steirische Weinbau eine derartige Schädigung erfahren, daß dieselbe ohne Übertreibung als katastrophal bezeichnet werden muß. Ungarn wird trachten, den Weinhandel an sich zu reißen, die Konsumenten werden sich immer mehr an den Geschmack der milden ungarischen Weine gewöhnen und die Wirte, die bisher direkt die steirischen Weinproduzenten aufsuchten, werden nach und nach ausbleiben, wenn sie nicht Weine bekommen, die der Geschmacksrichtung ihrer Gäste entsprechen. Durch das Zurückdrängen des steirischen Weinhandels aber wird die Aufnahmefähigkeit derselben für steirische Weine stark beeinträchtigt, was naturgemäß eine weitere Schädigung der Weinproduktion bedeuten würde.

Ein altes, abschreckend häßliches Weib empfing sie mit kriechender Unterwürfigkeit und fragte nach ihren Wünschen.

„Ich möchte Peter Gatschef sprechen.“

„Zu Herrn Gatschef wollen Sie? Ja, der wohnt hier in unserm Hause, ist aber augenblicklich nicht da. Wann er zurückkommt, kann ich Ihnen nicht sagen, das ist unbestimmt. Aber er hat mich beauftragt, für ihn Bestellungen anzunehmen.“

„Bedauere, ich muß ihn persönlich sprechen.“

„Ja dann bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als zu warten. Herr Gatschef ist sehr solide, er kommt immer abends nach Hause. Ah, da ist er ja schon.“ „Herr Gatschef“, wandte sich die Alte an diesen, „hier ist eine Dame, die Sie zu sprechen wünscht.“

Ein ziemlich großer Mann trat in den Laden, in einen gewöhnlichen Pelz gehüllt. Er küßte zum Gruß seine polnische Mähe. Da sah Kara quer über seiner Stirn die große Narbe, von der Fürstin Morrow gesprochen hatte. Sie war also an den Adressaten gelangt. Mit durchbohrenden Blicken sah Peter Gatschef das junge Mädchen an.

(Fortsetzung folgt.)

Den Vorteil aus der neuen Verordnung und dem neuen Erlasse vom 18. März 1914 wird fast zur Gänze Ungarn ziehen, weshalb gewiß niemandem verargt werden kann, wenn er in den neuen Bestimmungen ein gewaltiges Geschenk an Ungarn auf Kosten des heimischen Weinbaues erblickt. Der steirische Wein zeichnet sich durch seinen Geschmack und vorzügliches Bouquet aus und wird hierin kaum von einem anderen Wein der Monarchie übertroffen. Neben diesen Vorzügen muß allerdings zugegeben werden, daß er in den meisten Jahren wenigstens für die heutige Geschmacksrichtung von Haus aus zu wenig Zucker aufweist und verhältnismäßig säurereich ist. Pflicht aller maßgebenden Faktoren, welchen die Erhaltung des steirischen Weinbaues am Herzen liegt, ist es daher, mit aller Tatkraft dagegen aufzutreten, wenn durch neue Erlasse und Verordnungen bestehende und gut bewährte Verhältnisse geändert werden und dadurch ein für unsere Steiermark so wichtiger Erwerbszweig, der Weinbau, aufs schwerste geschädigt wird. Ich stelle daher folgende

Anträge:

A. Die Weinbauktion erklärt, in der Verordnung und in dem Erlasse der k. k. Ministerien des Ackerbaues, des Handels und des Innern vom 18. März 1914 eine schwere Schädigung des steirischen Weinbaues zu erblicken, deren Folgen sich heute zur Gänze noch gar nicht abschätzen lassen, die sich aber jedenfalls in einer Weise äußern werden, daß ein großer Teil des steirischen Weinbaues überhaupt in Frage gestellt wird.

B. Die Weinbauktion ersucht den Zentralschuß der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Steiermark, sich dem Standpunkt der Weinbauktion voll und ganz anzuschließen und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bei den beteiligten Ministerien vorstellig zu werden, damit 1. der Punkt C des Erlasses vom 18. März 1914, 3. 12688, rückgängig gemacht wird, 2. die Beschränkung, daß die Zuckerbewilligung eines zu gewärtigenden Leseproduktes nur für den Produktionsort oder dessen nächste Umgebung erteilt werden darf, sowie die Bestimmung, daß die Anmeldung der Zuckeringabe 48 Stunden vorher beim Kellereinspektor erfolgen muß, aufgehoben wird; 3. die politischen Landesbehörden angewiesen werden, bei Beurteilung der Gesuche um Zuckerbewilligung der Eigenart des heimischen Produktes Rechnung zu tragen und daher dort, wo die bisher geltenden Normen sich gut bewährten, diese auch weiterhin in gleichem Umfange fortbestehen zu lassen.

Die Wechselrede.

Als der Berichterstatter unter einhelligem Beifall geschlossen hatte, verwies der Vorsitzende darauf, daß die Grazer Handels- und Gewerbekammer, sowie die handelspolitische Sektion ebenfalls gegen jene Verordnung Stellung nehmen.

Herr Luis Kleinoschegg schilderte dann ebenfalls die schweren Folgen dieser Regierungsaktion und trat u. a. für die Erhöhung des zulässigen Zuckersquantums von 4 auf 5 Kilogramm ein. Er schilderte unter Anführung genauer Daten die außerordentliche Ungleichmäßigkeit des natürlichen Zuckergehaltes des Weines in engbenachbarten Gärten des steirischen Unterlandes, verwies ebenfalls auf die hohe Gefahr der Einfuhr ungarischen Weines, die durch jene Ministerialverordnung herausbeschworen würde und den steirischen Weinbau dem Untergange zuführen müßten. In gleicher, von tiefster Besorgnis erfüllter Weise äußerten sich alle anderen Redner, so die Herren Boudier (Kadlersburg), Franz Girstmayer (Marburg), Fischerauer (Leoben, Weingartenbesitzer im Unterlande), Rudl (Verwalter der Anlagen der Steiermärkischen Sparkasse in Lichtenegg), Petovar (Zvankofzen) und andere. Der Vertreter des Ackerbauministeriums, k. k. Oberinspektor Schuch trat in längeren Ausführungen den geäußerten Befürchtungen entgegen. Er verwies zunächst darauf, daß jene Verordnung mit Rücksicht auf den Bohkott erschlossen sei, der in Ungarn gegen die gezuckerten Weine aus Dalmatien ausgeübt wurde und führte aus, daß bei den Tirolern die Zuckergrenze schon bei 14 Grad Zuckergehalt festgesetzt werde. Es sei übrigens oft auch planlos gezuckert worden; die Zuckeringabe habe nicht den Zweck, minderwertige Produkte als vollwertige vorzutäuschen. Die Regierung habe sich genötigt gesehen, einmal radikal vorzugehen; trotzdem werde der steirische Weinbau nicht vernichtet werden; eine solche Annahme sei Schwarzseherei. Dem Vertreter des Ackerbauministeriums erwiderte eine Reihe von Rednern. Es wurde insbesondere von Herrn

Fischerauer, Herrn Kleinoschegg u. a. darauf verwiesen, daß Tirol mit Steiermark hinsichtlich der Zusammensetzung der Weine gar nicht verglichen werden kann; für die Tiroler Weine genügt ein weit geringerer Zuckergehalt als wie für die steirischen, weil die Tiroler Weine weit weniger Säuregehalt haben, als die steirischen. Mit scharfen Worten wurde auch darauf verwiesen, daß es nur in Österreich möglich sei, daß ein Gesetz, wie das Weingesetz vom Jahre 1907 eines ist, welches nach der Anhörung von zahlreichen Fachmännern vom Abgeordnetenhaus beschlossen wurde und die Weinproduzenten, die Weinändler und die Konsumenten gleichermaßen befriedigte, urplötzlich, ohne daß man von der Zuziehung von Fachmännern aus der Praxis etwas gehört hätte, durch eine Ministerialverordnung in solcher tief einschneidender Weise alteriert wird. Nach mehrstündiger Debatte wurde zur Abstimmung geschritten, bei welcher die Anträge des Berichterstatters einstimmig angenommen wurden. Desgleichen wurde der von Herrn Luis Kleinoschegg eingebrachte und von Herrn Girstmayer übernommene Antrag auf Erhöhung des zulässigen Zuckersquantums von 4 auf 5 Kilogramm angenommen. Nachdem noch einige andere Angelegenheiten erledigt worden waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Nachmittags besichtigten die Mitglieder der Weinbauktion und mehrere Gäste unter der liebenswürdigen Führung des Herrn Direktors Zweifler die Anlagen der Landes- Obst- und Weinbaukschule; mit einer Bewirtung der Erschienenen, bei der so mancher Trinkspruch ausgebracht wurde, schloß die Besichtigung.

Marburger Nachrichten.

Stadtgemeinde gegen Gaswerk. Wie wir erfahren, hat der hiesige Gerichtshof dahin entschieden, daß die Ablösung des Gaswerkes mit dem Multiplikator Fünf des durchschnittlichen Reinertrages der letzten fünf Jahre durch die Stadtgemeinde Marburg mit 1. Jänner 1916 möglich ist. Damit hat dieser interessante Rechtsstreit selbstverständlich nicht sein Ende gefunden, da noch die beiden anderen Instanzen zu entscheiden haben werden. Wir werden noch darauf zurückkommen.

Todesfälle. Am 2. Mai starb hier die 88 Jahre alte Hausbesitzerin Frau Eleonore Podkrajsek. Sie ist die erste, welche auf dem neuen Zentralfriedhofe bestattet wurde und hat aus diesem Anlasse die Dompfarre den Angehörigen das Grab für immer überlassen. Am 3. Mai verschied der k. k. Postkondukteur i. R. Herr Vinzenz Beran im 82. Lebensjahre. Er wurde heute im Familiengrabe auf dem Stadtfriedhofe bestattet. In Rothwein starb der Südbahnpensionist Herr Ignaz Schunko im 75. Lebensjahre.

Konzert am 9. Mai. Infolge Erkrankung des Herrn Kapellmeisters Bresowsky sah sich der Männergesangsverein genötigt, um eine tüchtige Ersatzkraft umzusehen. Es ist ihm dies glänzend gelungen. Herr Kapellmeister Hermann Frisch, dieser hochbegabte junge Künstler, hat sich bereit erklärt, den Klavierteil im Mozart'schen G-Moll-Quartette zu übernehmen. Das Konzert findet vor Sesselfreihen statt. Karten für Sitzplätze können im Vorverkauf beim Vereinsmitgliede Herrn Andreas Plager gelöst werden. Die Eintrittspreise sind äußerst mäßig gehalten, weshalb der Verein auf einen sehr guten Besuch rechnen muß, um nicht Schaden zu erleiden. Seit einer Reihe von Jahren hat unser Männergesangsverein kein Konzert mehr gegeben; es mögen ihn sicherlich schlechte finanzielle Erfahrungen davon abgehalten haben, denn in Bezug auf künstlerisches Können hätte er all die Jahre her den Konzertboden nicht scheuen brauchen. Wenn der Verein nun wieder einen Konzertversuch macht, so möge ihm ein volles Haus den Beweis erbringen, daß Marburg ein kunstsinnes Publikum aufweist, das hinreicht, den großen Göttsaal bis zum letzten Plätzchen zu füllen. Die Vortragsordnung ist aber auch derartig reichhaltig und bringt in reizender Abwechslung soviel des Schönen, daß gewiß jeder Konzertbesucher auf seine Rechnung kommen wird. Wir behalten uns vor, die Darbietungen in der nächsten Nummer unseres Blattes eingehender zu besprechen.

Zigeunerkonzert. Mittwoch den 6. und Donnerstag den 7. Mai findet im Café Theresienhof ein Zigeunerkonzert statt.

Beamtenkonzert in der Bahnhofrestauration. Morgen Mittwoch findet in der Hauptbahnhofrestauration ein Konzert für die Südbahnbeamten statt. Musik: Südbahnwerkstättenkapelle. Eintritt frei.

Marburger Radfahrerklub „Edelweiß“. Heute Dienstag Monatsversammlung im Klubheim Kaschas Gasthaus. Beginn 8 Uhr abends. Um bestimmtes Erscheinen wird ersucht. — Sonntag den 10. Mai Beteiligung bei der Maisfeier unseres Brudervereines „Draudler“ in Rothwein.

Brundorfer Lieder- und Chorenabend. Ein Gedenktag in der nationalen Geschichte Brundorfs war der Samstag den 2. Mai in der Turnhalle abgehaltene Liederabend. Das erstmal trat die Bauernsängerrunde mit einem gemischten Chöre vor die Öffentlichkeit und der Erfolg war ein durchschlagender. Glockenrein und sicher in den schwierigen Einfügen wurden die vier gemischten Chöre „Frühlingszeit“ von E. Füllekrup, „Das treue deutsche Herz“ von Otto, „Abendruhe“ von E. Füllekrup und „Waldbild“ von A. Meier gebracht. Chorleiter Weizler, dem die Sängerinnen unter lebhaften Heilrufen einen großen Lorbeerfranz mit weiß-grünen Schleifen überreichten, darf stolz auf die Erstleistung seiner Sängerinnen und Sänger sein, die allen Mitwirkenden zur Ehre und zum aufrichtigen Lobe gereichte. Der Chor „Abendruhe“ löste eine begeisterte Ehrung für unseren lieben, guten Freund Füllekrup aus, der mit der Bescheidenheit, die sein ganzes Wesen ziert, unter Tränen gestand, daß er den Chor, den er in den schwersten Stunden seines Lebens komponierte, vor 25 Jahren das letztemal in der Schweiz aufgeführt gehört habe. Der hübsche Chor mußte unter seiner Leitung wiederholt werden und das der Sängerschar gespendete Lob für die tiefempfundene Wiedergabe aus seinem Munde war ein maßgebendes. Von Füllekrup begleitet trug Herr Alois Sonne mit seiner vollen, reichen Baritonstimme mehrere Lieder vor, die lebhaften Beifall fanden. Die Bauernsängerrunde brachte „Lützows wilde Jagd“ von Weber, „Lang, lang ist's“ und der „Abschied“ von Krennler fein abgestimmt zum Vortrage. Im Laufe des Abends überreichte der Großbauer A. Muster mit warmen Worten den zu Ehrenbauern ernannten Mitgründern der Bauernrunde, den Herren Oberlehrer R. Mayer und Dr. Fritz Juritsch die darauf bezüglichen Ehrenurkunden, aus welchem Anlasse Fr. Abele Anderle einen vom Bauern Ischermat verfaßten Festprolog vortrug. Herr Dr. F. Juritsch dankte mit bewegten Worten für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Er bezeichnete seine Tätigkeit in der Bauernrunde als kein besonderes Verdienst, da es ihm als Juristen leichter falle, den Verein mit Rat und Tat zu unterstützen. Er werde auch in Zukunft dem Vereine treu bleiben und ihm gern an die Hand gehen. Oberlehrer Mayer dankte, wiederholt von Beifalls- und Zustimmungskundgebungen unterbrochen. Er sei heute Ehrenbauer geworden; dennoch fühle er sich als nichts Besseres als jedes Mitglied. Die Bauernrunde sei auf der Voraussetzung aufgebaut worden, daß jedes Mitglied ohne Rücksicht auf Klassenunterschied seinen Platz ausfülle. Dies sei auch bis jetzt zugekommen. Er nehme mit Freuden die ihm erwiesene Ehrung an, wenn man ihm verspreche, daß dies auch in Zukunft so bleibt zum Wohle des Vereines und der ganzen Gemeinde. (Stürmische Heilrufe.) — Die Pausen füllte das Glawatscher-Terzett aus, welches allgemeine Anerkennung fand. Der Liederabend war ein Familienabend im wahrsten Sinne des Wortes, er war ein Gedenktag in der nationalen Weiterentwicklung Brundorfs. Mögen die deutschen Frauen und Mädchen auch in Zukunft ihre Mitwirkung in der Bauernrunde nicht versagen und uns derlei musikalische Genüsse des öfteren bieten.

Erste Frühjahrszuchtsuche (Derby) in Steiermark. Der erste alpenländische Jagd-, Polizei- und Kriegshundeklub, Graz, Hauptpost, hielt Samstag den 25. April 1914 in den Revieren der Weizler Jagdgesellschaft seine erste Frühjahrszuchtsuche (Derby) ab. Die Kennungen hierzu waren sehr schöne und das ganze Arrangement gut durchgeführt. Von den gemeldeten Hunden erhielten folgende Hunde Preise: Bliß Gerlov im Besitze der Frau Dr. Hanna Schwarz in Luttenberg und von derselben auch geführt, den ersten Preis, Asta von Inngau, aus Wela von Inngau und Tell von der Wolfsschlucht im Besitze des Herrn Ing. Hans Zirl in Graz und von demselben auch geführt, den zweiten Preis. Arno von Inngau aus derselben Verbindung im Besitze des Klubs und übergeben dem fürstl. Lichtensteinischen Förster Alois Sieger

von demselben auch vorgeführt, den dritten Preis und Haidi von Trautted im Besitze des Herrn Seidler d. J., Graz und geführt von Frä. Grete Seidler, den vierten Preis. Das Revier der Weizer Jagdgesellschaft war so schön besetzt, daß jeder Hund auf Wild kam und dadurch die Beurteilung seiner Anlagen leichter möglich wurde. Die Hunde haben durchwegs erstklassige Veranlagung gezeigt und versprechen für die Herbstjuchtluche auch glänzende Leistungen. Auch die Führer, wenn auch teilweise Anfänger, haben Geschick und Schneid bewiesen und die sehr schönen und wertvollen Ehrenpreise wirklich verdient. Unermüdet zeigten sich die Preisrichter, Herr Hauptmann Schubert und Doktor Hans Helm, denen als Suchenleiter Herr Ad. Böswirth zur Seite stand. Die Korona, welche Herr Rudolf Seidler d. J. führte, verfolgte mit großem Interesse die glänzende Feldarbeit der Junghunde. Am späten Nachmittag fand die Preisverteilung im gemütlichen Kreis weidgerechter Jäger im Hotel Haas statt.

Völkische Maifeier. Wenige Tage nur mehr trennen uns vom ersten großen Frühlingsfest, das der Radfahrerverein der deutschen Arbeiter Marburgs in Herrn Laufer's Gastgarten in Oberrotwein, diesem beliebten Ausflugsort, veranstaltet. Neuerdings richten wir an alle, die deutsch denken und fühlen, wie schon so oft an schönen Sonntagnachmittagen, auch am 10. Mai hinauszuwandern an den Fuß des Bacher, wo die deutschen Rotweiner uns zu Gast laden, wohin auch wir Marburgs Bürger zu Gast laden, in fester Überzeugung treuer Gefinnungsgemeinschaft nicht allein in den Tagen der Gefahr. Dies völkische Arbeiterfest soll unseren Scharen die Überzeugung schaffen, nicht Deutsche zweiter Güte zu sein, sie vielmehr mit neuer Begeisterung, Mut und Tatkraft veranlassen, den betretenen Weg unentwegt auch weiter zu verfolgen. Die deutschen Radler und Radlerinnen aber mögen ihre Räder mit schmuckem Grün versehen und sich bei unserer Sammelstelle Hotel „Alte Bierquelle“ zur gemeinsamen Abfahrt einfinden. Den Vorverkauf der Vorverkaufskarten haben in liebenswürdiger Weise übernommen die Tabaktrafik der Frau Macher, die Haupttrafik am Hauptplatz, die Tabaktrafik in der Herrengasse.

Der Blumentag. Über den Verlauf des Blumenverkaufes am Samstag haben wir bereits berichtet und erwähnt, daß die niedrige Temperatur dieses Tages auch auf den Blumenverkauf einigermaßen „erfähtend“ einwirkte. Nichtsdestoweniger waren unsere jungen Damen fleißig wie Honig sammelnde Bienen und sie brachten eine schöne Summe zusammen. Das Samstag abends im Prunksaal bei Göb stattgefundene Konzert der Kapelle des 1. Reg. Königs der Belgier war sehr gut besucht; der große Saal war sehr gut besetzt und auch die Galerien wiesen Besuch auf. Bei den frohen Klängen der Belgier unterhielt sich das Publikum bis Mitternacht vorzüglich. Der Sonntag Vormittag war leider auch von einem kalten Winde beherrscht; trotzdem versammelte die Stadtparkmusik und der schöne, von R. v. Rossmann geleitete Blumenkorso ein überaus zahlreiches Publikum, welches mit Interesse die schön geschmückten Wagen besah, deren Inhaber und Inhaberinnen auf den reizenden Schmuck der Wagen mit vorzüglichem Geschmac bedacht waren. Trotz der Ungunst des Wetters ergab die Korbilanz doch eine hoch erfreuliche Summe; die Gesamteinnahme des Blumentages betrug rund 8800 K., von welcher Summe natürlich bedeutende Ausgaben abzuziehen sind, wie die Kosten der Musik, der Blumen, von welcher letzteren mehr als 70000 verkauft wurden und die in vielen Fällen erfreulicherweise schöne Überzahlungen erzielten. Der genaue Betrag des Reinertrages wird in der demnächst stattfindenden Schlussitzung des großen Ausschusses, bei welcher die Rechnungslegung erfolgt, bekannt gegeben werden. Auch aller Persönlichkeiten, welche sich um den Blumentag verdient gemacht haben, wird dort dankend gedacht werden; heute sei nur auf die aufopfernde Tätigkeit der Frau Bayer-Swaty verwiesen, der Seele des ganzen, sowie auf die Umsicht, die U. Detitschek entfaltete und auf die Verdienste, die sich R. v. Rossmann um den

Blumentagso erwarb. Das gute Herz der Marburger hat trotz abträglicher Witterungsverhältnisse für arme Kinder einen Betrag zusammengebracht, auf den Marburg stolz sein kann.

Ausscheidungsspiel im Volksgarten. Am vergangenen Sonntag wehte ein frischer Hauch über unseren Volksgarten. Ein echt deutsches Spiel wurde von Mittelschülern aus Graz, Pettau und Marburg gezeigt. Es galt hier, die zwei besten Mannschaften im Korbballspielen für die Mittelschülerwettkämpfe, welche zu Pfingsten in Graz stattfinden, auszuscheiden. Am Vormittag standen sich die Grazer Landes-Oberrealschüler und die Marburger Gymnasialisten gegenüber, welches mit dem Siege der Landes-Oberrealschule Graz 6:3 endete. Das Spiel wurde recht gut gebracht. Das tadellose Zuspielen der Grazer ist bewundernswert und vor allen die Verteidigungsabteilung hat recht gut gearbeitet. Aber auch die Gymnasialisten waren am Platze und haben recht wacker ausgehalten; nur müssen sie sich auf ein noch besseres Zuspielen und Fangen verlassen. Zwei Schüler dieser Abteilung haben sehr gut gespielt und eigentlich das ganze Spiel gehalten. Es mag aber auch die verschiedene Kleidung der Grazer am Siege beigetragen haben, da ich einigemal beobachten konnte, daß von Marburger Seite einem gleich den Marburger Spielern an Kleidung stehenden Grazer Spieler irrtümlich zugespielt wurde. Am Nachmittag 3 Uhr folgte die zweite Ausscheidung, wo sich die Pettauer Gymnasialisten und Marburger Realschüler gegeneinander standen. An diesem Spiel konnte man wohl seine Freude haben. Ein flottes, lebhaftes und schönes Bild wurde den Zuschauern geboten und ich muß hier ehrlich gestehen, daß es mir einen besseren Eindruck gemacht hat, als das ausländische nicht-deutsche Fußballspiel. Nur schade, daß die Korbballspiele nicht vorher in der Zeitung angekündigt und deshalb nur 300 bis 400 Personen anwesend waren. Einzig waren die Einwerfer der beiden Abteilungen; dagegen die Verteidiger nicht so gut. Pettauer Verteidigung sollte etwas besser decken und fangen und Marburg die Strafwürfe vermeiden. Am interessantesten war es wohl im Mittelspiel und die Kleinsten haben wohl wie die Eichelhäken gespielt. Das sichere Aufhalten oder Fangen des Balles, das schnelle Zuspielen und das weite Werfen der Marburger Mittelschüler wirkte begeisternd auf die Zuschauer Menge. Hier sieht man, daß nicht jedesmal die Größe der Person im Vorteil ist, sondern ich habe die Erfahrung gemacht, daß wohl Einwerfer und Verteidigung durch Größe im Vorteil sind, aber Mittelspieler, bei denen der Ball sehr oft im Felde ins Rollen kommt, die Kleinen, selbstverständlich schnellen, sich besser verwerten und ich glaube, es dürfte kein Fehler sein, wenn die Zusammenstellung der Realschüler so bliebe, wie am Sonntag gespielt wurde. Das Spiel endete mit dem Siege der Marburger mit 14:9 Bällen. Als Schiedsrichter waren Monsberger (Graz) und Doktor Jörg (Marburg) berufen.

Bioskoptheater. Heute nochmals Edisons Kinetophon. Mittwoch Programmwechsel. Hauptnummer: die weiße Dame, Lustspiel in drei Akten. Am 7. Mai 5 Uhr Vorstellung zugunsten der Luftflotte. Samstag Aufführung des Schwantes: die blaue Maus.

Fahrraddiebstahl. Dem Fleischermeister Edmund Muchitsch in der Nagelstraße Nr. 12 wurde gestern zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags sein im Vorhause des genannten Hauses stehendes gelbes Fahrrad im Werte von 120 Kronen von einem bis nun unbekannten Täter entwendet. Das Rad ist ein Rennrad von der Firma Neger Nr. 950, hat schwarzen Rahmenbau, solche Felgen mit grünen Streifen, abgebogene Lenkstange mit roten Ledergriffen, Vollscheibe mit der Aufschrift „Neger“ und neue Gebirgsmäntel.

Das Feuerwehr-Stadtautomobilbeschgerät, welches von unserer freiwilligen Feuerwehr erworben wurde, wird am 10. d. nach einer internen Feier der Benützung übergeben werden.

Kürbiskernöl. In letzter Zeit kommt häufig gefälschtes Kürbiskernöl in den Handel. Um den Verfälschungen vorzubeugen, wird verlautbart, daß als Kürbiskernöl nur solches Öl in Handel ge-

bracht werden darf, welches ausschließlich durch Auspressung von Kürbiskernen gewonnen wird, ohne Zuzugabe von Ölen anderer Provenienz zu enthalten.

Der große Zirkus Kratchl nächst der neuen Reichsbrücke gibt heute Dienstag abends seine Eröffnungsvorstellung; Mittwoch große Elite-Vorstellung mit einem für Marburg neuen Schlagerprogramm.

Diebischer Fleischergehilfe. Gestern wurde dem bei Wägerer in Kartschowin beschäftigten Fleischergehilfen Draschkowicz eine silberne Remontieruhr mit Doppeldeckel, mit vergoldeten Zeigern, weißem Zifferblatte, ohne Glas, Wert 13 K., ferner eine schwere goldene Kette, 1 Zentimeter breit, mit einem Jubiläumsmedaillon als Anhänger, Wert 110 K. 60 H. und dem ebendort beschäftigten Fleischergehilfen Josef Pasichet ein goldener Ring mit dunkelrotem Stein, in der Nähe des Steines befindet sich eine Gravierung, Wert 18 K., gestohlen. Der Täter, der Fleischergehilfe Anton Schiffer, bekleidet mit gestreifter Hose, Biquemeste, blauem Sacco, schwarzem, steifen Hut, bartlos und mit roten Wimpern im Gesichte, hat sich geflüchtet.

Zur Errettung aus dem Lurloche.

Bitte für einen Krüppel.

Marburg, 4. Mai.

Am 4. Mai 1914 jährt sich zum 20. Male der Tag, an dem die Errettung der im Lurloche eingeschlossenen sieben Höhlenforscher durch die heldenhafte Leistung des damaligen Hauptmannes Rudolf Staindl und seines Dieners Rudolf Fischer gelungen ist.

Heute am zwanzigsten Jahrestage werden sich beim Lesen dieser Zeilen viele an den traurigen Vorfall erinnern, der leider einen kräftigen Menschen zum Krüppel gemacht hat. Es ist dies der damals im blühendsten Alter von 21 Jahren gestandene Infanterist Alois Stelzl, der beim Abblenden eines 8 M. langen Balkens samt der schweren Last über einen Wassergraben geschleudert und dem dabei ein Fuß gequetscht und beim Sprunggelenk gebrochen wurde. Die schönsten 20 Jahre sind dem Manne verloren gegangen. Wohl wurden damals durch Sammlungen Geldspenden zusammengebracht und bezieht der Mann seit 1896 eine jährliche Verwundungszulage von 264 Kronen. Aber was ist das gegen den Verlust an Kraft und Gesundheit! Wer würde seine schönsten, kräftigsten Jahre dagegen eintauschen? Stelzl war zur Zeit als das Unglück geschah, ein überaus kräftiger, gesunder Mann. Die Verletzungen am Fuße machten ihn zum Krüppel. Sein leidender Fuß hat sich in der langen Zeit nicht gebessert, sondern von Jahr zu Jahr verschlechtert, so daß ihm das Gehen selbst mit Hilfe von Stöcken wegen des großen Schmerzes oft unmöglich ist. Wohl versucht er, gestützt auf das Arbeitszeug, ein wenig mitzuarbeiten, aber verdienen läßt sich damit nichts. Es wird wohl jedermann einsehen, daß das damals gesammelte Geld im Laufe der 20 Jahre verbraucht wurde und daß es bei der enormen Steigerung der Lebensmittelpreise mit der Pension nicht reichen will. Der Schreiber dieses, der den Mann in der Vollkraft seiner Jahre gekannt hat und sich bei öfteren Besuchen von dem fortbauenden und fortschreitenden Leiden überzeugt hat, möchte deshalb heute, am 20. Jahrestage an die Wohltätigkeit guter Menschen mit der Bitte herantreten, dem Manne, den der traurige Vorfall am 4. Mai 1894 im schönsten Lebensalter zum Krüppel gemacht hat, durch Spenden das Ertragen seines Unglückes zu erleichtern. Spenden mögen geschickt werden an Alois Stelzl, Grabenstetzeljohn, in Obergreith, Post Oberhaag bei Arnfels.

Der deutsche Dichter Wieland sagt einmal: der Mensch ist nur dann an Leib und Seele gesund, wenn ihm alle seine Einrichtungen, geistige und körperliche, zum Spiele werden. Eine der wichtigsten körperlichen Einrichtungen nun, von der das körperliche Wohlbefinden und die geistige Frische und Regsamkeit in erster Linie abhängig ist, besteht in der täglichen, ausgiebigen Entleerung und Hunyadi Janos Bitterwasser hat sich für diesen Zweck als willkommenste Hilfe erwiesen. Ein Berliner Universitätsprofessor äußert sich: „Als nicht unangenehm schmeckendes, den Magen nicht belästigendes, auch bei längerem Gebrauche nicht schädigendes Abführmittel ist Hunyadi Janos Bitterwasser unübertroffen.“

Reizende Neuheiten in Knaben- u. Mädchenkostümen

nur erstklassige Fabrikate empfiehlt in enormer Auswahl

Anna Hobacher, „Zum Kindermodenheim“ Togetthoffstrasse 11.

Kunststeinfabrik, Baumaterialienhandlung und Asphaltunternehmung

Fabrik und Kanzlei

C. PICKEL

Marburg

Volkgartenstr. 27. **.. Schaulager ..**
Blumengasse 3

Telegrammadresse: Pickel Marburg.

Vertreter: G. Bernhard, Tegetthoffstraße.

Telephon 39

Telephon 39

empfiehlt

- a) **Zement- und Kunststeinwaren**, wie: Zementröhren, Stiegenstufen, reinfarbige, hydraulisch gepresste Zement-Pflasterplatten sowie all. landwirtschaftlichen Artikel
- b) großes Lager von **Steinzeugröhren und Fassonstücken** in allen Dimensionen, **Kokolith-Gipsdiele** in verschiedenen Stärken
- c) Steingemäß bearbeitete, in der modernen Friedhofstechnik gehaltene, stilgerechte **Grabdenkmäler**; auch nach eingesandten Entwürfen
- d) Übernahme sämtlicher **Kunststeinarbeiten** sowie **Kanalisierungen** und **Betonarbeiten** zu billigsten Preisen
- e) Ausführung von **Asphaltierungsarbeiten** mit hochprima Natur-Asphalt (Coule), wie Herstellung von Straßen, Trottoiren, Terrassen, Einfahrten, Höfen, Kellereien usw. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten, Brücken, Viadukten und Gewölben. **Trockenlegung** feuchter Mauern.

Eisenbeton-Hohlstein-Decke, System Rösler, die einfachste u. billigste der bisher bekannten Deckensysteme, für alle Spannweiten; leicht, feuer-, schwammicher und schalldicht.

Transportable, zerlegbare Patent-Maschinen- und Rehrichtkasten, Feld- und Bauhütten, Abortanlagen, Schnee- und sonstige Abflußwände etc.

Eisenbetonsäulen für alle Zwecke in beliebigen Längen und Stärken; billiger wie Holzsäulen, dabei unverwundlich.

Treibhäuser, Mistbeetkasten sowie **Betonbretter**, sind holzwarm, leicht und verfaulen nie.

Kunstholzböden in allen Farben. Hygienisch bester Belag, fingenlos u. fußwarm, billig und unverwundlich.

Betonhohlblöcke mit verschiedenen Schaufenen und in allen Hartstein-Imitationen für Garten- und Häusersockel und ganze Neubauten.

Reich illustrierte Preiskataloge und Kostenvoranschläge.

Echte Brünner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1914.

Ein Kupon Mtr. 3-10 lang, **kompletten Herrenanzug** (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur

1 Kupon 7 Kronen
1 Kupon 10 Kronen
1 Kupon 15 Kronen
1 Kupon 17 Kronen
1 Kupon 20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Salomanzug 20 K sowie Überzieherstoffe, Touristenjoden, Seidenkammgarne, Damenkleiderstoffe versendet zu Fabrikspreisen die als real u. solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brunn

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksort zu bestellen, sind bedeutend. **Fixe billigste Preise.** Große Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Wollen Sie
Sie
Kleider, Pelzwerk etc.
gegen
Motten
sicher schützen? dann
gehen Sie zur
DROGERIE

Mag. Ph. Karl Wolf
Herrengasse 17.

Wohnung

2 Zimmer, Küche und Zugehör zu vermieten. Franz Joleffstraße 10.

Zu verkaufen:

2 Betten, 1 Schubladkasten, 1 Eleg.-Zither, Stiefelhölzer und Tischtücher wegen Abreise per sofort. Gerichtshofgasse 14, 3. Stod, Tür 12. 1809

Prima Heu

2 Waggon zu verkaufen. Anfr. bei Dr. Ernst Wradlag. 1804

Veredelte Reben

sind mehrere Sorten in hochprima Dualität zu haben bei **P. Grebe**, Marburg, Tegetthoffstraße 28. 1652

Gute

Herrschaftsköchin

sucht Posten, geht auch als Aushilfe. Unter T. M. 18 hauptpostlagernd Marburg.

Gutgehendes Gasthaus

Zum grünen Baum

Brunndorf bei Marburg wegen Todesfall aus eigener Hand sofort zu verkaufen. 1791

Möbl. Zimmer

sonnseitig, groß, separiert, an stabilen Herrn, Burggasse 6, Lederhandlung. 1833

Schöne Wiese

in der Nähe der Stadt zu verkaufen. Anzufragen in der W. d. Bl. 1840

Syphilitiker.



Auflär, Broschüre über schnelle und gründliche Heilung ohne Berufsstörung, ohne Rückfall, ohne Quecksilber und sonstige Gifte, ohne Einspritzung ohne schädliche Nebenwirk. versendet distr. gegen 20 Heller für Porto in verschl. Kuvert ohne jeden Aufdruck. Dr. Med. G. Seemann, Sommerfeld 93 (Santig.)

Vorzügliche Dienste bei Magenkrampf, Darmkatarrh, Blähungen, Sodbrennen und Wasserbrechen leistet **Stomachicum 1** Schachtel R. 3. - wird wtl. empf. u. verord. Erhältlich i. Apotheken, w. n. wende man sich an Versandstelle der Dr. Vanholzerischen Präparate, München 19.

Magenleiden,

Krapina-Töplitz heilt Gicht, (Kroatien) Rheumatismus, Ischias. Auskunft u. Prospekt durch die Direktion.

Gulliver

der Prima-Kautschuk-

Schuhabsatz

der König der Kautschuk-

Schuhabsätze

enorm billig

da aus Kautschuk erzeugt.



Es ist gewonnen!

Durch vieljährige Erprobungen gelang es mir endlich, ein vollkommen wirkendes Mittel gegen Wanzen zu erfinden. Dasselbe ist eine gänzlich geruchlose Salbe und beschädigt keine Möbel und Stoffe. In solchen Möbeln, in denen dieses Mittel Anwendung findet, wird sich nie mehr eine Wanze aufhalten. Dafür wird garantiert.

Dieses Mittel empfiehlt sich auch für solche Herrschaften, die noch keine Wanzen verspürt haben. Der Preis ist sehr billig und zwar pro Bett oder Divan nur R. 5.-. Diese Erfindung wird nur von mir selbst angewendet. P. T. Herrschaften, die mich beanspruchen, bitte ich, mich umgehend bestellen zu wollen, da ich nur mehr einige Tage zu haben bin, indem ich verreise. Bitte bei Bestellung genaue Anzahl der Betten oder Divans anzugeben. Karte genügt. Jahre auch auswärts. 1748

Johann Drellflebner, Wanzenvertilger

Marburg, Herrengasse 37, 1. Stod.

Brennabor-Luxus-Fahrrad

feinste deutsche Marke, ganz neu, **Modell 1914**, mit vierfacher Überetzung, Rücktrittsbremse und sonstigen Neuheiten ausgestattet, für mittelgroße Statur, verkauft sofort N. Plager, Marburg, Herrengasse 3. 1522

Gelegenheitskauf

bei **Erben Raschmann**, Reifergasse 23: Pfosten, Schragen, Färbel- und Stehleitern, Mörtelkästen, Kalklöschtruhen, Bottiche, Fässer, Rundhölzer, Werkzeuge, Mauer- und Dachziegel, Kalk, Gaserkisten, Fensterstöcke, Türen, Bausteine, Steintarren, Haustor aus Lärchenholz (3 Meter hoch, 2-80 Meter breit) und diverse Sachen. 1731

Brotträger und Kutscher

werden aufgenommen im Wadhaus **Duma**, Tegetthoffstraße 29.

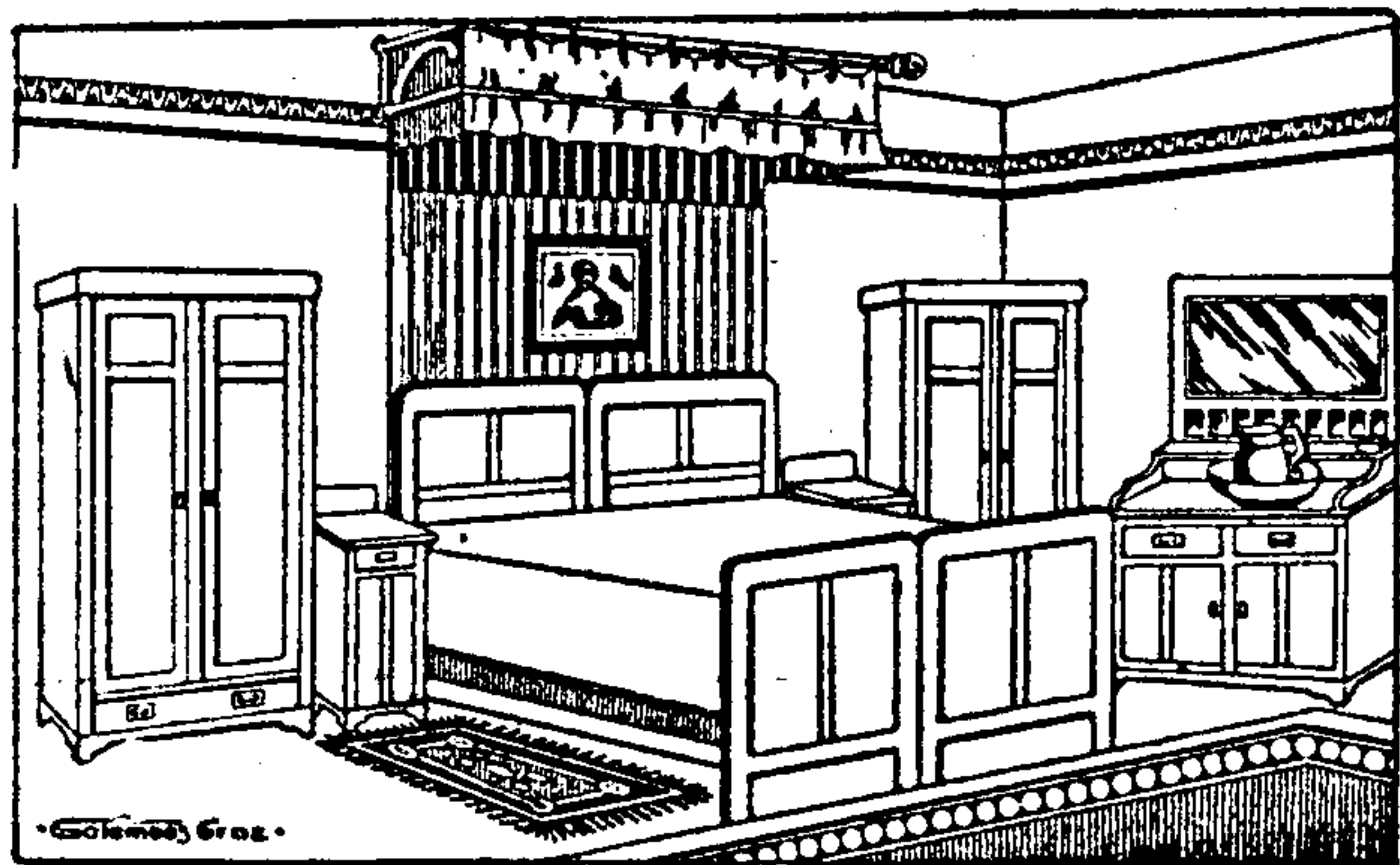
Therese Toplak
Herrengasse 17
ältestes Geschäft für Konfektion
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aller Art
Schößen, Blusen, Kinderkleidchen für
Knaben und Mädchen, **Wettertrügen** sowie
Schürzen, Wäsche etc. zu billigsten Preisen.

Möbelhaus Karl Pries, Marburg

Domplatz Nr. 6.

Besonderer Gelegenheitskauf!

Schlafzimmer modern, komplett, mit Spiegel und Marmor, in 30 Ausführungen lagernd.
Echt Nuß oder Eiche, massiv Hartholz, K 400—500 in allen Holzarten imitiert K 190—250.
Konkurrenzlos in Auswahl, Preis und Qualität!



Passende Speisezimmer dazu K 280—600
Komplette Küchen, emailliert K 60—100.
Provinzversand! Kataloge gratis! Freie Zufuhr!

Gefrorenes und Eis-Kaffee

sowie alle Gattungen Eis-Creme empfiehlt

Johann Pelikan, Konditor, Herrengasse 25.

J. Massak

Kammerphotograph

Marburg, Burggasse 16
gegenüber dem Hotel „Erzherzog Johann“.

Atelier für moderne Photographie.

Klaviere, Pianino, Harmoniums

in größter Auswahl.

Klavier-Niederlage
und Leihanstalt

Berta Volokmar

Realisch geprüfte Musiklehrerin
Marburg, Obere Herrengasse 56, 1. St.
gegenüber dem I. I. Staatsgymnasium

Renzahlung. — Billige Miete. — Eintausch und Verkauf überprüfter
Instrumente. Telefon Nr. 57. Sched-Konto Nr. 52585.

Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und Chinasilberwaren

nur solide erstklassige Fabrikate und
Qualitäten kauft man am vorteilhaftesten
bei

Vinzenz Seiler

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter

Marburg, Herrengasse 19.

Mohren-Apotheke

Mag. Pharm. Karl Wolf

Hauptplatz 3

gegenüber dem Rathaus.

Täglicher Postversand.

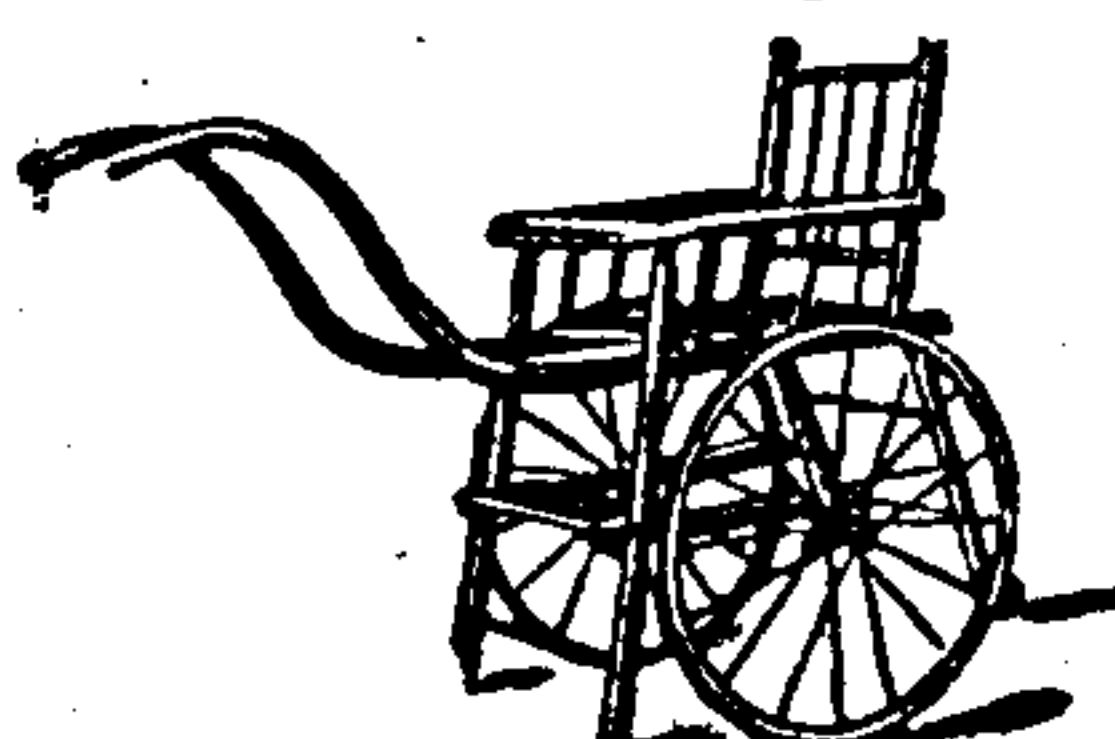
Telephon Nr. 132.



Kinderwagen

neuester Modelle empfiehlt zu konkurrenzlosen Preisen

Josef Martinz
Marburg



Sportwagen

werden solange der Vorrat reicht,
zu halben Preisen abgegeben. Klapp-
wagen von 13 Kronen an.



TOD!

allen Mäusen und Ratten durch
„Franko!“

Unübertroffenes Mittel zur gänzlichen
Vertilgung obgenannter Tiere.
Die Stüchchen werden an verschiede-
nen Stellen ausgelegt, ohne die-
selben mit den Fingern zu berühren.
Wirkung überraschend.

Preis 60 Heller.
Abler-Drogerie

Mag. Pharm. K. Wolf
Marburg, Herreng. 17.

Grabkränze

Grabkulten, wetterfest, sowie aus
Kunstblumen, in größter Auswahl
in allen Preislagen bei
Cäcilie Büdefeldt
Marburg, Herrengasse 6.

+ Hilfe +

1745
gegen Blutstodung, Periodenstörung.
Überraschender Erfolg. Schnellste
Wirkung. Unschädlichkeit garantiert.
Biele Dankschreiben. Frauen verlan-
gen Rat unentgeltlich von Th.
Hohenstein, Berlin-Südende 20.

Flaschenweine

Dalmat. Rotwein, Opello Vit. 80 S.
" Schwarzwein " 88 S.
" Dessertwein " 1-28 S.
" Prosecco Dessertw. " 3- S.
" Weißwein " 80 S.
garantiert echter Dalmatiner Treber
Brantwein Liter R. 1-60, hochfeiner
flavonischer Slivovitz Liter R. 1-92,
feinste Vitore
empfehl 1832

Alex. Palfinger
Dalmatiner Weinhandlg., Bittling-
hofgasse 13.

Pflegerin

oder älteres Stubenmädchen
zu einer kranken Dame wird
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Anzufragen in der Verwaltg.
d. Blattes. 1784

Schöne sonnseitige neue

Wohnungen

mit einem, zwei, drei Zimmern.
separiert, sofort zu vermieten. Anzu-
fragen Mozartstraße 59, beim Haus-
eigentümer. 147

Frischer 1782

Maiprimen

eingefochte Preiselbeeren mit
Zucker

diverse Marmeladen
zu den billigsten Tagespreisen bei
Alex. Wyhlil, Herrengasse 46.

Straßenschotter

ist unentgeltlich abzugeben.
Blumengasse. 1330

Ein schönes 699

Gewölbe

ist sofort zu vermieten. Anfrage
bei Maicen, Eisfabrik- und Kühl-
anlagen-Erzeuger, Bittlinghofg. 13.

Gewölbe

mit anstoßendem Küchenzimmer
ist sofort zu vermieten. Pfor-
hofgasse 6. 722

Bettfedern und Daunen

zu billigsten Preisen

per Kilo
Kronen
graue, ungeschliffen . . . 1.60
graue, geschliffen . . . 2. —
gute, gemischt . . . 2.60
weiße Schleißfedern . . . 4. —
felne, weiße Schleißfedern 6. —
weiße Halbdaunen . . . 8. —
hochfelne, weiße Halb-
daunen . . . 10. —
gr. Daunen, sehr leicht 7. —
schneeweiße Kaiserflaum 14. —
1 Tuchent aus dauerhaftem
Nanking, 180 cm lang, 116 cm
breit, gefüllt mit guten, dauer-
haften Bettfedern R. 10. —
bessere Qualität R. 12. —
feine R. 14. — und R. 16. —
hiesu ein Kopfpolster, 80 cm
lang, 58 cm breit, gefüllt
R. 3. —, 3.50 und 4. —
fertige Leintücher R. 1.60,
2. —, 2.50, 3. —, 4. —, Bett-
decken, Deckenklappen, Tisch-
tücher, Servietten, Glasertücher.

Karl Worsche
Marburg, Herreng. 10.

Josef Nekrep

Zimmermeister und Bau-
unternehmer

empfiehlt sich zur Übernahme aller
Reparaturen, Neubauten, Umbauten
zu den billigsten Preisen und bei
rascher Ausführung. 695
Hochachtungsvoll
Josef Nekrep, Mozartstraße 59

Bruch-Gier

7 Stück 40 Heller
N. Simmler

Exporteur, Blumengasse.
An Sonn- und Feiertagen in
meinem Bureau u. Magazin geschlossen.

Mütter
kaufen billigst
Soxhlet-Apparate
Sauger, Milchflaschen
etc. bei:
Mohren-Apotheke K. Wolf
Hauptplatz 3.

Gut erhaltener 1750

Kinderwagen

zu verkaufen. Anfrage in Bw. d. Bl.

Junge 1839

Kellnerin

wird aufgenommen. Villa
Altwies. Vorzustellen nachmittg.

I. Marburger

Klavier-, Pianino- und Harmonium-

Niederlage

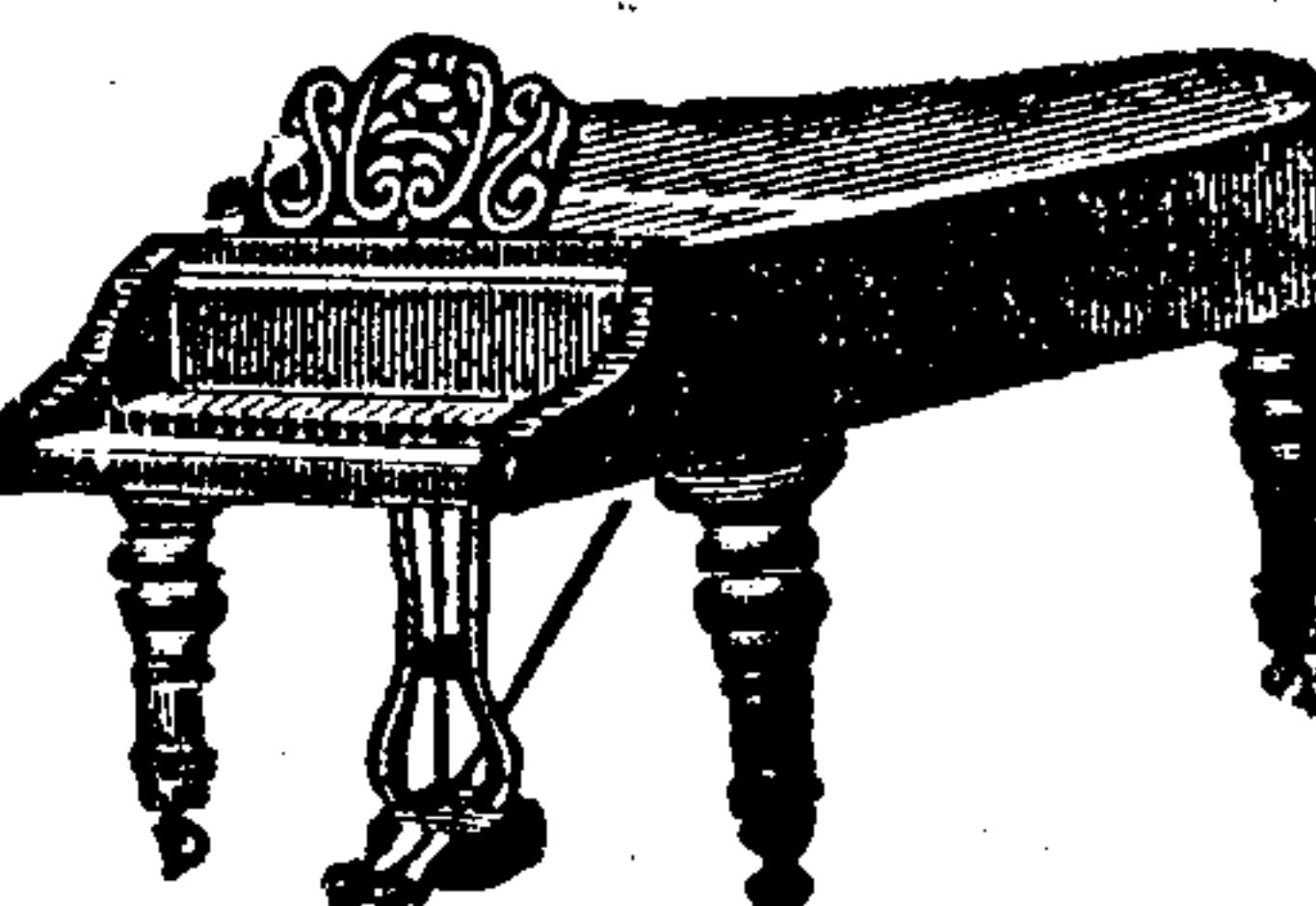
und Leihanstalt

Isabella Hohniggs Nachf.

A. Bäuerle

Klavierstimmer und Musiklehrer
gegründet 1860

Schillerstrasse 14, 1. St. Hofgeb.



Große Auswahl in neuen und über-
spielten Klavieren sowie Pianinos
zu Original-Fabrikpreisen.

Stimmungen sowie Reparaturen und
Reinigung der Instrumente werden
auch auswärts billigst berechnet und
von mir selbst ausgeführt; dabei
wird auch gediegener Vortragsunterrich
erteilt.

Billige Miete und Ratenszahlungen.

FRAUEN

nehmen bei Störungen (Blutstodung)
keine wertlosen Pillen, Tabletten,
Pulver, Tees. Mein angenehmes zu
nehmendes erprobtes garant. unschäd-
liches Mittel hilft sicher. Täglich er-
halte freiwil. Danksch. Eine große
Schachtel R. 4.85 portofrei. Distr.
Zusendung durch Dr. Med. D. See-
mann, Sommerfeld 93 (Nieder-
lausitz). Auf Wunsch erfolgt Zusen-
dung durch Wiener oder Budapest
Veranstaltung, daher Zollschwierig-
keiten ausgeschlossen. 202

Zur Ausführung von Kanali-
sierungen und einschlägigen

Betonarbeiten

empfiehlt sich
Ferd. Rogatsch

Bementwaren-Erzeugung und Bau-
materialien-Handlung in Marburg,
Fabrikstraße. Telefon 188.

Zu vermieten

Wohnung mit 4 Zimmer, Vor-
zimmer, Küche und Zugehör,
Schulgasse 5.

1 kleines Gewölbe.
1 Zimmer und Küche, 1. Stod.
Anzufragen Bittlinghofgasse 11.

Polizeihunde,

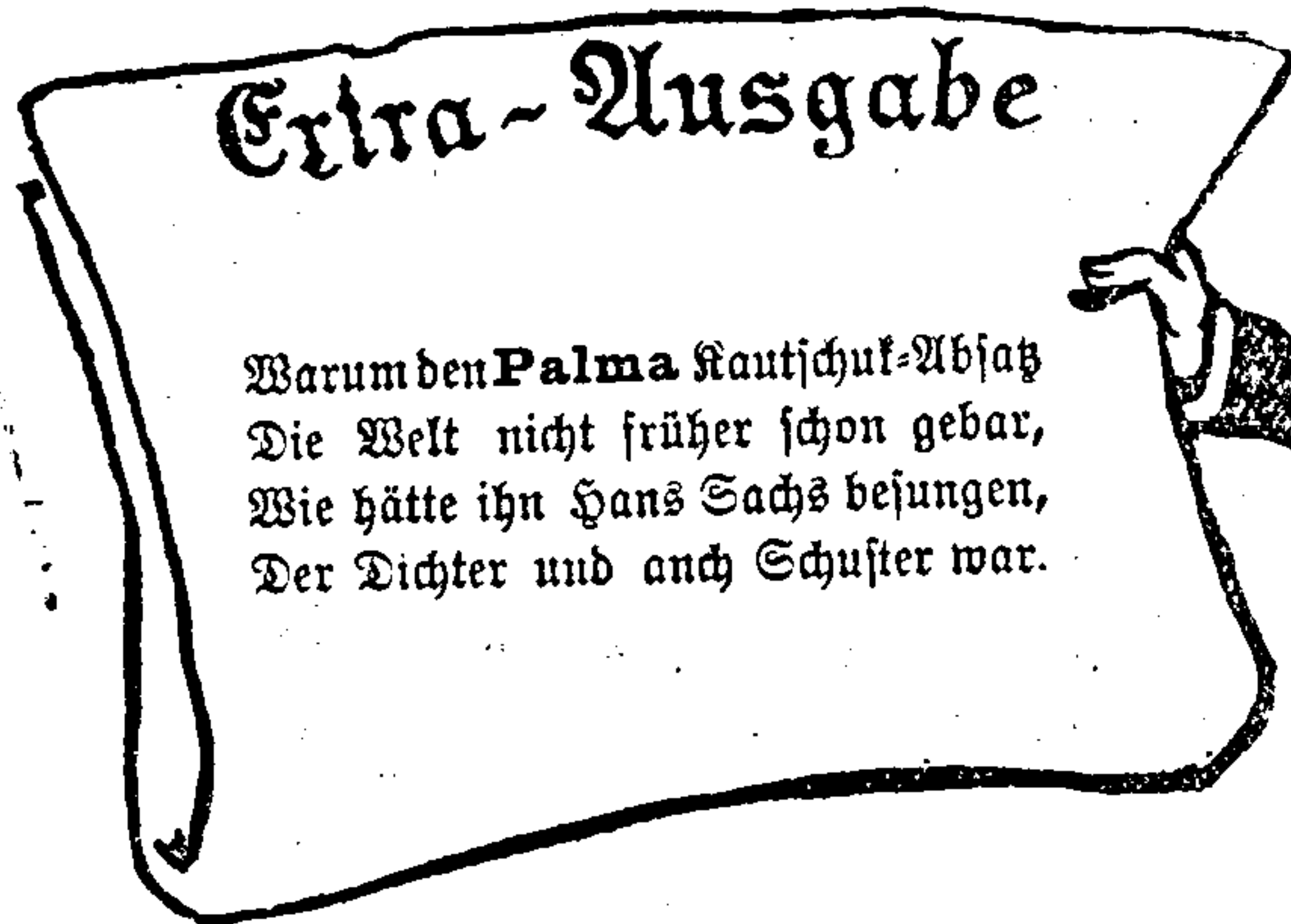
Rasse Dobermann, 8 Wochen
alt, Prima Stammbaum, hat
abzugeben Wagrandsl, Bittling-
hofgasse. 1775

Sonnenschirme

Reelles Angebot!

Alois Hobacher, Marburg, 14 Herrengasse 14.

wegen Räumung des Lagers um
!! jeden annehmbaren Preis !!
Besichtigen Sie die Schaufenster!



Warum den **Palma** Kautschuk-Abzug
Die Welt nicht früher schon gebat,
Wie hätte ihn Hans Sachs besungen,
Der Dichter und auch Schuster war.



Der beste Regenschirm der Gegenwart

für Damen und Herren

Garantie 1100 Tage

Alleinverkauf:

Gustav Pirchan.

Grosser Reklameverkauf in Schirme:

Damen-Regenschirm K 1-80, Herren-Regenschirm K 2—, Seiden-Regenschirm K 6—, feine Damen-Sonnenschirme K 4-40 etc.

Schöne Wiese

zirka 11 Joch, an d. Reichsstraße gelegen, samt Heustadt, 3/4 Stb. von Marburg wird sof. verkauft. Anfrage bei Petschar in Gams.

Deutsches Mädchen

aus gutem Hause sucht Posten als Kinderfräulein zu 1 oder 2 Kinder, hilft auch im Hauslichen mit; geht auch auswärts. Adresse in der Verwaltung d. Bl.

Junger tüchtiger

Kommis

Gemischthwarenhändler, militärfrei, wünscht seinen Posten bis 15. Juni zu ändern. Geht auch als Filialleiter, da kautionsfähig. Zuschriften erbeten unter „Tüchtig 100“ an die Verw. d. Bl. 1846

Elegante

Villa-Wohnung

bestehend aus 4 Zimmer mit Balkon, Erker und Veranda, Küche, Badezimmer und allem Komforten Zugehör, auch Parkbenützung ist sogleich oder ab 1. Juli zu vermieten. Anfr. in der Verw. d. Bl. 1838

Zu verkaufen:

wegen Krankheit ein Haus an der Stadtgrenze, großer Gemüsegarten mit Ebelobst, Weinheiden, Wirtschaftsgelände und Feld. Adresse in der Verw. d. Bl. 1218

Fräulein mit

Buchhaltungskurs

Stenographie und Maschinensreiben (ev. Anfängerin), wünscht als Kontoristin oder Praktikantin unterzukommen. Gesl. Anträge unter „Mai 1914“ an die Verw. d. Bl. 1857

Tüchtiges 1859

Mädchen für Alles

welches ordentlich Zimmer aufräumen kann, wird sofort aufgenommen. Anfr. in Verw. d. Bl.

Aufruf!

Für eine neu zu organisierende Vereinskapelle werden Mitglieder, welche ein Streich- od. Blasinstrument spielen, zum Beitritt gesucht. Dieselben mögen sich unter „Vereinskapelle“ schriftlich in der Verw. d. Bl. melden. 1885

3000 Liter

guter Wein, aus dem Jahre 1913 zu verkaufen. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 1841

Schönes großes

ZIMMER

ohne Möbel, mit 2 Fenster, gassenseitig, 1. Stock, Tegethoffstraße 44 zu vermieten. Anzufragen bei der Hausmeisterin. 1845

Ein Gewölbe

in der unteren Herrengasse 13 ab 1. Juli zu vergeben. Anzufragen beim Eigentümer. 1851

!! Buschenschank !!

„zum guten Tropfen“
** Kartschowin Nr. 81 **
gegenüber dem Wasserwerk.
Um zahlreichen Zuspruch ersucht
höflichst Hans Stofit.

Materialzug

Motor-Lokomotive mit 24 Wagen und 3 Kilometer Geleise, sowie eine Brückenwage sind billig zu verkaufen. Anfragen befördert unt. „Walzwerk 1588“ J. Rafael, Wien, Graben 28.

Wohnung

mit 2 Zimmer und Zugehör sogleich zu vermieten. Anfrage Mühlgasse 18. 1850

Sehr guter

Eigenbauwein:

kommt literweise über die Gasse und kleinen Gebinden per Liter 80 und 72 Heller bei

Hobacher, Mellingberg 13

zum Ausschank. In Gebinden von 56 Liter aufwärts zu 60 und 68 H. per Liter. 1860

Regelbahn-Bursche

wird aufgenommen. Pilsnerkeller, Freihausgasse. 1-48

Herrliche Villa

in Maria-Rast, vier Wohnräume, Veranda, Badezimmer, elektrische Beleuchtung usw., Eternitdach, alles unterkellert, mit schönem Gemüse- u. Obstgarten wegen Übersiedlung billig zu verkaufen. Anzufragen in d. Verw. d. Bl. 1850

Verlässlicher

Bursche:

wünscht als Hausknecht unterzukommen. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuernder Teilnahme, die mir anlässlich des schmerzlichen Verlustes zuzugingen, sowie für die ehrende Beteiligung auf dem letzten Heimzuge meiner unvergesslichen herzensguten Mutter sage ich allen meinen tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 5. Mai 1914.

Rudolf Podkrajšek

f. u. f. Hauptmann i. R.

Beamte

finden sofort als Nebenbeschäftigung passenden Erwerb. Anträge unter „Fortuna 3. 242“ an Reichs Annoncen-Expedition Graz, Sackstraße 4-6.

Trauerwaren

Hüte, Schösse, Jacketts, Paletots, Blusen und Unterröcke in grösster Auswahl bei

Johann Hollicek, Marburg

Edmund Schmidgasse 1.

Herrengasse 24.

Einfamilien-Villa

in schönster Lage, sehr elegant ausgestattet, fast neu, ist um den Selbstkostenpreis zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Blattes. 1862

Diebe-

ste und billigste Bezugsquelle garantiert echter Natur-Butter.

Offerierte allerfeinste Teebutter R. 2.70, feinste Tafelbutter R. 2.60, feine Kochbutter R. 2.40 per Kilo, alles geformt. Sendungen erfolgen täglich jedes Quantum. 1844

L. Rosiö, Butter- und Eier-Verandhaus in Zween.

Baugrund

an der Reichsstraße, Thesen bei Marburg sogleich zu verkaufen. Anfrage in Verw. d. Bl. 1837

Blusen-Schneiderin

wird sofort aufgenommen. Schulgasse 5. 1852

Schöne Wohnung

mit zwei Zimmer, Küche, Zugehör und schöner Garten ist möbliert od. unmöbliert sofort zu vergeben. Rosloniestraße 28 in Brunnborn. 1766

Schöne Wohnung

trocken, mit 1 Zimmer, Küche und Zugehör bis 1. Juni zu vermieten. Puffgasse 17. 1861

Schöne Wohnung

mit 3 Zimmer, Veranda, Bade- und Dienerzimmer samt Zugehör ist ab 1. August an stabile ruhige Partei zu vermieten. Carnerigasse 11. Anzufragen im 1. Stod. 1800

Alle APPARATE zur Krankenpflege, Verbandstoffe, Gummivarren in nur guter QUALITÄT! Zu soliden Preisen.

Mohren-Apotheke, K. Wolf
Hauptplatz 3.

Schäferhündin

mit Stammbaum, vorzüglich Wacht- hund, billig zu verkaufen. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 1849

Ein trockenes

Magazin:

Umgebung Burgplatz, wird gesucht. Anfrage in Verw. d. Bl.